Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 318. (Erstes Blatt.) **Donnerstag, 14. August 1902.** (Eusseb., Athanasia.) **29. Jahrgang.**

Die Zolltarif-Kommission

hat die erste Lesung der Vorlage beendet und sich dann bis zum 22. September vertagt. In der letzten (102.) Sitzung wurde über die Verwendungsanträge berathen. Sie wurden nebst verschiedenen Abänderungsanträgen sämmtlich abgelehnt. Reichsschatzamtssekretär Frhr. v. Thielmann und der bayerischen Staatsrath Frhr. v. Stengel sprachen dem Centrumsantrage zwar ihre Sympathie aus, bezweifelten aber, ob er ohne neue Steuern durchführbar sei, und fanden die ganze Zukunft unserer Finanzlage so undurchsichtig, daß sie das Experiment mit dem Antrage nicht wagen zu dürfen glaubten und „Vorsicht" anriethen. Ihre Auffassung wurde von der Mehrheit getheilt.

Die Ablehnung des Antrages ist gerade nicht geeignet, unsere ohnehin schon sehr geringe Befriedigung über die erste Lesung der Zollvorlage und ihr Ergebniß zu erhöhen. Wir glauben überhaupt kaum, daß die Kommission, oder doch die Kommissionsmehrheit in besonders gehobener Stimmung die wohlverdienten Ferien angetreten hat. Ein Rückblick auf das Erreichte und Geleistete ist nicht sehr erhebend. Sieben Monate hat man sich abgemüht, 102 Sitzungen — mehr als je zuvor eine Kommissionsarbeit beanspruchte — hat man abgehalten, aber man kann auf kein einziges sicheres Ergebniß hinweisen und sagen: dieser Zollsatz wird thatsächlich eingeführt werden. Vielmehr muß man befürchten, daß man vollständig umsonst gearbeitet hat. Man hat Beschlüsse gefaßt, aber man weiß nicht, ob man für die Gesammtheit eine Mehrheit habe, geschweige denn, ob die Regierung sie annehmen wird. Was das letztere angeht, so ist bisher die Hoffnung gering. Man hat die Mindestzölle für Getreide erhöht, aber in der Kommission und draußen haben die Vertreter der Regierung wieder und wieder erklärt, die Erhöhung sei unannehmbar. Ihren Erklärungen eine Auslegung zu geben, die doch noch Hoffnung ließ, war bei der Bestimmtheit derselben kaum noch möglich. Gegen den Widerspruch der Regierung sind jedoch auch für die Vieh- und Fleischzölle Mindestsätze beschlossen worden. Zahlreiche Aenderungen, die sonst an dem Tarif noch gegen den Willen der Regierung vorgenommen worden, wollen wir hier nicht aufführen, weil der Widerspruch nicht so entschieden und so grundsätzlich war, wie bei den landwirthschaftlichen Zöllen. Auch im Zollgesetze selbst sind mehrere Aenderungen vorgenommen worden, gegen die die Regierung sich sträubte; u. a. wurde der Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Tarifes, den nach der Vorlage der Kaiser bestimmen sollte, auf den 1. Januar 1905 festgesetzt.

Wiewohl in der Kommission und in der Presse vielfach gedrängt, hat die Regierung sich niemals herabgelassen, irgend welches Entgegenkommen gegenüber den wichtigsten Kommissionsbeschlüssen in Aussicht zu stellen. Ihre Officiösen haben vielmehr immer betont, die Vorlage beruhe auf einem Kompromiß der verbündeten Regierungen, das der Reichstag nicht umstoßen dürfe, wenn etwas zustande kommen solle. Und bei solcher Sachlage soll nun die Kommission nach einigen Wochen hoffnungs- und arbeitsfreudig an die zweite Lesung herantreten! Sie hat eine Unterkommission von 7 Mitgliedern eingesetzt, die bereits am 18. September zusammentreten soll, um Vorschläge für die geschäftliche Verhandlung der Vorlage in der zweiten Lesung zu machen. Offenbar geht man von dem Gedanken aus, daß nur über die wichtigsten strittigen Punkte noch eingehender verhandelt, das meiste aber in raschem Fluge erledigt werden soll. Das wäre auch schon deshalb nothwendig, weil die Zeit für eine abermalige Verhandlung über jede einzelne Tarifnummer nicht ausreichen würde. Die Erledigung in drei oder vier Wochen ist aber nur möglich, wenn die Mehrheit vorher unter sich und mit der Regierung in der Hauptsache einig ist. Sie hofft ohne Zweifel, diese Einigung zu erreichen; ob aber die Hoffnung sich erfüllt, steht sehr dahin.

Aber auch wenn man die Verständigung erzielt hat, wird man mit ziemlich schwerem Herzen in die zweite Lesung eintreten. Ist nicht doch noch alle Mühe umsonst gewesen? Die Linke hat sich bei der ersten Lesung keine außergewöhnliche Mühe gegeben, die Berathung zu verschleppen. Es ging ihr langsam genug. Wie aber, wenn sie in der zweiten Lesung bei dem alten Schneckengang bleiben und die von der Mehrheit gewünschte Art der Geschäftsführung nicht zulassen will? Sie kann mit Leichtigkeit abermals 102 Sitzungen erzwingen. Verschiedene Anzeichen aus den letzten Tagen deuten darauf hin, daß sie in der That etwas derartiges beabsichtigt. Wenn das der Fall sein sollte, so würde sich der Kommission wohl bald die Verzweiflung bemächtigen und sie die Arbeit einstellen. Denn daß eine nochmalige siebenmonatige Berathung zwecklose Arbeitsvergeudung wäre, liegt auf der Hand.

Aber selbst wenn es in der Kommission gut und glatt ginge, man wäre doch noch nicht über den Berg hinweg. Mit ernster Besorgniß muß dann noch der zweiten und dritten Berathung im Plenum entgegengesehen werden. Nach allem, was die Linke bisher gethan und geredet hat, kann sie die Plenarberathung nicht wohl ungestört geschehen lassen, ohne sich selbst ins Gesicht zu schlagen. Es steht daher in ziemlich sicherer Aussicht, daß sie die Berathung hinschleppen und eine so rasche Erledigung, wie sie sich bei vorhergegangener Verständigung zwischen der Regierung und der Mehrheit von selbst ergeben würde, nicht zulassen wird. Zu einer Verschleppung bedarf es gar nicht einmal eines Mißbrauchs der Geschäftsordnung. Das hat ja die erste Lesung bewiesen.

Wir wollen ja wünschen und hoffen, daß die Schwarzseherei schließlich Falschseherei gewesen sei, aber bisher kann man, wenn man nicht Vogelstraußpolitik treiben will, nur sagen: Die Linke geht darauf aus, den Zolltarif vor den Neuwahlen nicht zustande kommen zu lassen, und hat es in der Hand, ihren Willen durchzusetzen. Diese Lage der Dinge kann die Arbeitsfreudigkeit der zollfreundlichen Parteien nicht heben, denn sie werden keinen Augenblick den Gedanken los, daß sie „für die Katz" arbeiten.

Deutschland.

Berlin, 13. August.

* **Eine Ovation für einen Duellanten.** Durch die Presse gingen seit einigen Tagen höchst auffällige Berichte von einer feierlichen Ovation, welche dem bekannten, vom Kaiser begnadigten Oberleutnant Hildebrandt, der den Leutnant Blaskowitz im Duell erschossen hatte, bereitet sein sollte. Wir haben von diesen Mittheilungen bisher keine Notiz genommen, weil wir es einfach für undenkbar hielten, daß die Vorgänge so, wie sie geschildert waren, sich abgespielt haben könnten. Nunmehr liegt aber der Bericht der Königsberger Hartung'schen Zeitung vor, der also lautet:

„Ueber eine sonderbare Veranstaltung zu Ehren des aus der Duellaffaire Blaskowitz bekannten und nunmehr begnadigten Oberleutnants Hildebrandt anläßlich seiner Begnadigung und Versetzung nach Stadde wird uns aus Gumbinnen geschrieben: „Nachdem dem Oberleutnant Hildebrandt bereits am 7. August in Insterburg im Hotel „Deutsches Haus" ein Abschiedsdiner gegeben war, an dem auch die beiden Brigadecommandeure Willich genannt von Pöllnitz und Gronau theilnahmen, fand Sonnabend den 9. August, Nachmittags, aus demselben Anlaß in Gumbinnen im Casino des Dragonerregiments von Wedel, welches zugleich auch das des 1. Artillerieregiments ist, gleichfalls ein Diner statt. Bekanntlich gehörte Hildebrandt dem letztgenannten Regiment an. Die Fahrt nach dem Bahnhof erregte nicht wenig Aufsehen. In feierlichem Zuge mit einem Spitzenreiter und einer Escorte in Paradeuniform mit Helm und Haarbusch vor der vierspännigen Galaequipage, in welcher Oberleutnant H. nebst mehreren anderen Offizieren Platz genommen hatte, begleitet von Offizieren in nachfolgenden Wagen und einer Schlußescorte, als ob man eine fürstliche Person zur Bahn begleitete, ging die Fahrt in sausendem Tempo durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Bahnhof, wo die Verabschiedung stattfand. Mit dem um 9 Uhr 20 Minuten von hier abgehenden Zuge verließ Oberleutnant Hildebrandt unsere Stadt." — Wir würden obigen Bericht nicht aufgenommen haben, bemerkt dazu die „Königsberger Hart. Ztg", wären uns nicht von verschiedenen Seiten die darin mitgetheilten Thatsachen bestätigt worden, Thatsachen, bei denen man sich des Eindrucks einer Demonstration nicht erwehren kann, und die geeignet sind, das Empfinden weitester Volkskreise zu verletzen."

Wir müssen uns aus vollster Ueberzeugung dem Urtheil des Königsberger Blattes anschließen. Wie soll im Volke die Achtung vor dem Gesetz und das Gerechtigkeitsgefühl aufrecht erhalten werden, wenn Leuten, wie dem Duellanten Hildebrandt, derartige Ovationen dargebracht werden? Jedermann in Gumbinnen wußte, daß der in Galaequipage von seinen Kameraden zum Bahnhof geleitete jener Offizier war, der seinen Gegner im Zweikampf erschossen hatte, was nach göttlichem und menschlichem Gesetz ein schweres Verbrechen ist. Wie müssen bei solchem Thatbestande derartige Vorgänge wie die oben geschilderten auf die Volksseele wirken?

Wir erwarten deshalb um so dringender Aufklärung von der Militärverwaltung, als die Vorgänge voraussichtlich im Reichstage zur Erörterung gelangen werden.

*** **In der Beförderung der Eisenbahnbeamten** wird nach der „Frankf. Ztg." mit dem 1. Februar nächsten Jahres eine tief einschneidende Aenderung eintreten. Während die mittleren Beamten seither in sogenannten Anstellungsbezirken (immer drei Nachbar-Direktionsbezirke) durchrangirten, wird diese Einrichtung mit obigem Datum in Wegfall kommen, und es sollen die Anwärter für Stationsvorsteher-, Bahn- und Werkmeister-, Güterexpedienten-, Stationseinnehmer- usw. Stellen alsdann durch den gesammten preußisch-hessischen Eisenbahnbezirk rangiren und so zur Anstellung gelangen. Bei der Reichspost wird dies seit langer Zeit so gehandhabt. Hoffentlich wirbelt man

Grand Hotel Pelikan.

Roman von Paul Oskar Höcker.

6) Nachdruck verboten.

Tante Adelina schüttelte mißbilligend den Kopf. „Seine dritte — hättest Du dann doch schon heißen müssen."

„Aber Liebste, die geborene Stiegl zählt doch da nicht mit!"

„Erda, Erda, ich weiß nicht, was ich aus Dir machen soll."

„Mache gar nichts aus mir, Tantchen. Laß mich, wie ich bin — ich werde schon nach meiner eigenen Facon meinen Weg finden."

„Ja, allen Menschen, die es gut mit Dir meinen, sagst Du das. Grad so eigensinnig wie der Vater bist Du. Und was hat das doch oft für Gram verursacht! Wenn ich bloß an den armen alten Stiegl, seinen Schwager, denke!"

„Na, Tantchen, wenn die unglückselige Geschichte denn durchaus als Nachtisch bei jeder Mahlzeit mit aufgetafelt werden muß —"

„Aber Kind, Du bist mir doch nicht böse? Nein, nein, ich verspreche Dir: ich fange nicht wieder davon an, wahrhaftig nicht!"

„Ah, siehst Du, jetzt packt Dich schon die Reue, Tantchen. Aber nun solltest Du mir doch einmal Aug' in Aug' sagen, ob Du den Vater wirklich für den Schuldigen hältst."

„Das nicht, aber —"

„Du entrinnst mir nicht, Tantchen. Ich hab' gerade in den letzten Tagen viel darüber nachgedacht, als ich mit Larsen ein paar größere Neuerungen besprach. Du entsinnst Dich doch, Tantchen, daß der Vater seiner Zeit vorhatte, den Hotelbau mit Stiegls gemeinsam vorzunehmen, und daß dann gerade sein ehemaliger Schwiegervater es war, der ihn im Stiche ließ, als die Zeichnungen schon fix und fertig ausgeführt waren?"

„Gewiß. Der alte Stiegl hatte Deinem Vater vorgeschlagen, als Kompagnon drüben bei ihm einzutreten. Er dachte ja auch daran, daß zwischen seinem Martin und Dir vielleicht einmal eine Heirath zustande kommen würde. Und mit der Renovirung und der Erweiterung des Stieglhofs war er ja gleichfalls vollkommen einverstanden. Aber nach den Plänen, die Dein Vater brachte, wäre kein Stein auf dem andern geblieben. Und den Stieglhof einreißen? Na, und so kam es eben zum Zank und Bruch."

Erdmuthe zuckte die Achseln. „Vater hat gegen den alten Herrn Stiegl und nach dessen Tod auch gegen Martin jede Rücksicht geübt. Sogar als er den ganzen Grund und Boden hier oben erworben und schon der Baumeister und die Arbeiter hatte kommen lassen, bot er den konservativen Herrschaften da drüben noch einmal die Theilhaberschaft an. Er hat aber nur zornigen Spott geerntet. Und denselben ungerechten Groll trägt der junge Herr Martin heute mir nach. Vielleicht hat er geglaubt, ich würde ihm zu Liebe hier oben alles stehen und liegen lassen, wie es bei Vaters Tode war, und ärgert sich nun gewaltig darüber, daß mir alles so gut unter den Fingern geräth. Na ja, und das ist also die sogenannte verwandtschaftliche Liebe, der man fortgesetzt Opfer bringen soll!"

„Ich sage gar nichts mehr, rein gar nichts mehr!" gab Tante Adelina kleinmüthig bei. „Mit Dir wird man ja doch nicht fertig."

Die junge Dame lachte. „Gut, Tantchen, es bleibt dabei. Die Sache ist endgültig abgethan." Sie fuhr sich mit den blassen nervösen Händen über Stirn und Schläfe. „Siehst Du, nun ist mir wenigstens warm geworden. So eine kleine innere Motion ist manchmal ganz wohlthätig."

Erdmuthe hatte sich plötzlich erhoben, durchs Fenster blickend. „Wo kommt denn Margitta her? Ist sie schon wieder mit Martin Stiegl fortgewesen?"

Sie öffnete das Fenster, um die Schwester heranzuwinken. Anfangs wollte sie ein böses Gesicht machen; als sie aber das gesundheitstrotzende Bild des hübschen jungen Mädchens sah, das — in ein flottes Bergsteigerkostüm von braunen Loden gekleidet und mit Bergstock, Edelweißhütchen und derbgenagelten Schuhen ausgerüstet — elastischen Schritts durch die Anlagen kam, hellte sich ihre Miene doch sofort wieder auf.

„Grüß Gott, Schwesterherz!" rief Margitta in burschikosem Ton ins Fenster hinein. „Rathe mal, wo wir waren. Auf dem großen Pelikan. Und den Abstieg machten wir nach der Ostseite, Onkel Martin und ich. Grandiös war's. Du, Tantchen, und denk nur, ich habe mir den Ellenbogen total aufgeschunden. Ich bin ganz regelrecht abgestürzt. Ist das nicht famos?"

„Ums Himmels willen!" rief die alte Dame ans Fenster stürmend.

„Aber es thut nicht mehr weh. Martin hatte Pflaster mit. Kinder, Ihr müßt nämlich wissen, das ist die Stelle, wo im vorigen Frühjahr der Engländer verunglückt ist. Ach, ich bin riesig stolz darauf, sag' ich Euch!"

„Ist es nicht ein unglaubliches Kind?" klang es in den höchsten Tönen von Tante Adelinas Lippen.

Erdmuthe nahm sich vor, die jüngere Schwester gleich nachher ernstlich ins Gebet zu nehmen. Wenn Margitta und Arnold auch unten in Meran einen Vormund hatten, den reichen Weinbergbesitzer und Weinhändler Berchetti, so fühlte sie sich hier oben doch als einzig verantwortlich für das geistige und körperliche Wohl ihrer beiden jüngeren Geschwister. Als sie ins Vestibül trat, sah sie ihre Schwester aber schon von ein paar Hotelgästen umringt, die sie neugierig nach der Kletterpartie ausfragten. Sie konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, denn die betreffenden Herren weilten nun — mit voller Hochgebirgsausrüstung versehen — schon seit einer ganzen Woche hier oben auf dem Paß, den kühnen Aufstieg, den sie planten, und von dem sie fortgesetzt sprachen, von Tag zu Tag verschiebend, unter immer abenteuerlichen Vorwänden.

Erdmuthe kleidete sich auf ihrem Zimmer zum Ausgehen um, und suchte dann die inzwischen von den seltsamen Hochtouristen freigegebene Margitta auf deren Stube auf. Die kleine Hautwunde, die der Backfisch davongetragen hatte, war ungefährlich, davon überzeugte sich Erdmuthe zunächst. Margitta betrachtete ihren bepflasterten Arm aber mit sichtlicher Begeisterung, überaus stolz darauf, doch mal endlich „ein bischen abgestürzt" zu sein.

„Hör' mal, mein Liebling," sagte Erdmuthe mütterlich, „es wäre mir lieber, Du verzichtetest künftig auf solche Hochtouren. Herr Stiegl scheint Dir da Waghalsigkeiten zuzumuthen, die besser unterbleiben würden. — Dann habe ich aber auch andere Gründe."

Margitta, die sich im Toilettemachen durch die Anwesenheit ihrer Schwester nicht stören ließ, drehte sich hastig um und lugte zwischen den gelösten braunen Haaren, die sie kräftig mit dem Kamm bearbeitete, ganz erschrocken hervor. „Aber Erda — er ist doch unser Vetter! Ich weiß gar nicht, was Du gegen ihn hast!"

„Gar nichts habe ich gegen ihn. Daß er gerade kein Kirchenlicht ist, dafür kann er ja nichts. In seinem Kreis mag er ein ganz vortrefflicher Mensch sein. Jedoch bei seiner feindseligen Haltung gegen mich — verstehe, ich will Dir ja nicht etwa direkt Vorschriften machen. Aber Du bist ja groß und verständig, Margitta, und nicht wahr, Du willst mir meine Stellung doch nicht erschweren?"

„Bestes Schwesterherz, Du bist total auf dem Holzweg. Feindselig — der Vetter Martin gegen Dich?! Er findet, daß Du ihn schneidest; so ist die Sache. Er frägt jedesmal, ob Du gleichfalls mitkommen wolltest."

„Ich kenne das Vergnügen seiner Gesellschaft — und danke dafür. Diese breite Sentimentalität über die Trübung unserer verwandtschaftlichen Beziehungen! Und wenn's dann auf's Geschäft kommt, dreht man sich immer im Kreise. Er ist ja so unlogisch. Nicht auszuhalten!" (Forts. folgt.)

* **Verschnappt.** Chef: Worüber haben Sie sich so aufgeregt? — Buchhalter; Ach, Ihre Frau Gemahlin hat eben angeklingelt und da nannte sie mich ein Kameel, als ich nicht gleich am Telephon war! — Chef (gutmüthig): Nun, nehmen Sie sich das nicht so zu Herzen . . . vielleicht hat sie gedacht, ich bin es!

aber die „Beförderten“ nun nicht durch's ganze Reich. In solchem Falle könnte eine Beförderung nicht zweifelhafter Natur sein.

Frankreich.

* **Paris,** 10. Aug. Nach einer Note, welche die katholischen Blätter veröffentlichen, befindet sich die französische Regierung bereits im Besitze des Protestes des Papstes gegen die Schließung der Kongreganistenschulen. Der heilige Stuhl soll die Absicht haben, ihren Wortlaut nicht bekannt zu machen und man glaubt, die Regierung werde das gleiche thun. Der Papst tritt, wie man der Note entnimmt, in seinem Proteste fest und entschlossen auf, jedoch so, daß die Jakobiner daraus keinen Vortheil ziehen können. Da die Frage des Besuchs des Präsidenten der Republik in Rom sich immer mehr in den Vordergrund drängt, so will Leo XIII. bis ans Ende strikteſtes Maß halten. Herr Loubet wünscht Viktor Emanuel III. seinen Besuch zu erwidern, aber er hat trotz dem Drucke, der auf ihn geübt wird, noch nicht darein gewilligt, bis nach Rom zu kommen, sagt die Note. Es wird sich wohl zeigen, ob er der Gefangene der jüdisch-freimaurerisch-sozialistischen Koalition ist, oder ob der König von Italien an dem Dilemma festhält: In Rom oder nirgends.

* **Vannes,** 11. Aug. Der Präject ersuchte den General Frater, nach Ploërmel eine Abtheilung Cavallerie zu entsenden, um die Behörden bei der Ausübung des Vereinsgesetzes zu unterstützen. General Frater beauftragte den Oberstleutnant de Saint Rémy, den Commandeur des 2. Jäger-Regiments in Pontivy, sich mit einer Abtheilung des Regiments dem Unterpräfecten zur Verfügung zu stellen. Oberstleutnant de Saint Rémy verweigerte jedoch den Gehorsam und erklärte, seine religiösen Gefühle untersagten es ihm, bei der Schließung der Congregationsschulen hilfreiche Hand zu bieten. General Frater sandte darauf einen Schwadronschef nach Ploërmel. Oberstleutnant de Saint Rémy wird nach dem Fort von Belle-Isle-en-mer gebracht und später wegen Gehorsamsverweigerung vor ein Militärgericht gestellt werden. — Es verlautet, das zweite Jäger-Regiment werde von Vannes nach einer anderen Stadt verlegt werden. Die Meldung des Gaulois, daß auch ein Capitän desselben Regiments nach der Festung Belle-Isle gebracht wurde, bedarf noch der Bestätigung. Der Libre Parole zufolge seien die jüngsten Unterredungen Loubets mit den Ministern Rouvier und Delcassé als Vorzeichen von Veränderungen im Kabinett anzusehen. Man sei geneigt, nach Abschluß der wenigen noch bevorstehenden Schulsperrungen einem vermittelnden Vorschlag aus dem bischöflichen Lager näher zu treten.

* **Paris,** 13. Aug. Aus Pontivy in der Bretagne wird gemeldet, daß außer dem Oberstleutnant de St. Remy der Rittmeister Mangin de Queuze vom 2. Jäger-Regiment sich geweigert hat, den Befehlen zu gehorchen, die ihm im Zusammenhang mit den Unruhen bei Schließung der Klosterschulen gegeben wurden. Der Rittmeister wurde darauf ebenfalls nach der Festung Belle-Isle in Arest gesandt. Der Oberstleutnant de S.. Remy hat sich schon dorthin begeben. Als er im Begriff war, abzureisen, wollten sämmtliche Offiziere des Regiments ihn nach dem Bahnhof begleiten, allein er verbat sich das. Trotzdem begleiteten ihn drei Hauptleute bis an den Zug. Nach einer Meldung des Gaulois aus Nantes hat der kommandirende General des XI. Armeekorps auf eine von Paris ergangene Weisung hin die Verweisung des Oberstleutnants de St. Remy vor ein Kriegsgericht angeordnet.

* **Paris,** 12. Aug. Heute Abend legte der Gerichtsvollzieher an die geschlossenen Klosterschulen und an die Druckerei der Zeitung La Croix Siegel an, an letztere mit der Begründung, daß der gegenwärtige Leiter des Blattes nur ein Strohmann des aufgelösten Assumptionistenordens, dem die Zeitung gehöre, sei. Das Kriegsministerium erhielt bis jetzt keine Bestätigung des Gerüchtes, wonach in Quimper eine Compagnie Infanterie sich weigerte, eine gegen die Klosterschulen angeordnete Maßnahme auszuführen. In Quimper und anderen Orten des Departements Finistère wurden in der letzten Nacht durch bisher noch unbekannte Thäter von mehreren gesperrten Klosterschulen die Siegel abgerissen.

England

* **Botha, Delarey und Dewet** sollen am Sonnabend bei ihrer Ankunft in Southampton von Lord Kitchener und Vertretern des englischen Kolonialamts empfangen werden. Am Sonntag will König Eduard die Burenführer empfangen.

Rußland.

* **Der Zar** ordnete Freilassung sämmtlicher im Gefängniß von Smolensk wegen der Moskauer Februarunruhen eingeschlossenen Studenten an. Der Gouverneur entließ sie mit einer kurzen Ansprache, worin er zur Arbeit und Ruhe aufforderte, aus ihrer fünfmonatigen Haft.

Amerika.

* **New-York,** 14. August. Ein Telegramm aus Port au Prince besagt, daß bei der Eroberung von Barcelona durch die Aufständischen 8 Generale, 23 Oberste und 167 Mann auf beiden Seiten gefallen sind. Unter den Gefangenen befindet sich der Präsident von Barcelona und der Führer der Regierungstruppe. Harmlose Frauen und Kinder wurden mißhandelt oder getödtet, die Läden und Häuser geplündert, insbesondere diejenigen der Fremden. Das französische Kabelamt wurde genommen. Das amerikanische, italienische und holländische Konsultat wurde geplündert. Die Konsuln verlangen Kriegsschiffe.

Afrika.

* **Pietermaritzburg,** 12. Aug. Auf Anrathen des Ministeriums erließ der Gouverneur von Natal den noch nicht verbüßten Theil aller Strafen für Hochverrath, welche auf zwei Jahre Gefängniß oder weniger lauteten. Geldstrafen wurden nicht erlassen.

* **St. Helena,** 12. August. Der Dampfer Herzog ist gestern Abend mit 49 Gefangenen deutscher Herkunft an Bord abgegangen.

Stadtrathssitzung.

(Offizieller Bericht.)

Geschehen **Neuß,** den 12. August 1902.

Anwesend unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Gielen der Beigeordnete und Stadtverordnete Thywissen und die Stadtverordneten Bellerstein, Busch, Eckertz, Frings, Gater, Geyr, Hermkes, Korten, Leuchtenberg, Lonnes und Wenders. Entschuldigt der Beigeordnete Melchers, der Stadtverordnete und Beigeordnete Better und die Stadtverordneten Hellersberg, Hofstadt, Kaumanns, Körschen und Tosetti.

Die Zahl der Stadtverordneten beträgt 18.

Städtischer Verwaltungs-Sekretär Wille als Protokollführer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die Punkte 10 und 11 in die Geheime Sitzung verwiesen.

1. Mittheilungen.

a. Der Vorsitzende macht der St.-V.-V. Mittheilung von den verläumderischen Angriffen der auswärtigen Presse bezgl. der Ablehnung eines Beitrages an den hies. Schwimmverein und weist diese Angriffe zurück.

b. Es wird zur Kenntniß der Versammlung gebracht, daß nach Mittheilung der Königl. Bahnmeisterei hier vom 30. Juli die Gestattung der Benutzung des von dem Baumaterialien-Händler H. Junkers angepachteten Weges an der Marienkirche für den öffentl. Verkehr unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs erfolgt, jedoch Junkers nach wie vor alleiniger Pächter bleibt.

2. Wahl einer Deputation zur Revision der Sparkassenrechnung.

St.-V.-V. wählt zur Revision der Jahresrechnung der städt. Sparkasse eine Deputation, bestehend aus den Herren Stadtverordneten Leuchtenberg und Tosetti, sowie Herrn Stadtrentmeister Kemper.

3. Bewilligung eines Credits für den Empfang der Herren von der Centralstelle für Wohlfahrtseinrichtungen zur Besichtigung der Neußer Wohlfahrtseinrichtungen.

St.-V.-V. bewilligt zur Bestreitung der Kosten für den Empfang der Herren von der Centralstelle für Wohlfahrtseinrichtungen zur Besichtigung der Neußer Wohlfahrtseinrichtungen einen Credit bis zu 400 Mk.

4. Einführung einer Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken.

St.-V.-V. beschließt die Einführung einer Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei der Veräußerung von Grundstücken im Gebiete der Stadt Neuß in der schon mitgetheilten Fassung.

5. Bewilligung eines Kredits für Pläne vom Stadtgarten und Konsolidationsgebiet, welche auf der Düsseldorfer Ausstellung ausgestellt sind.

Die Beschlußfassung wird vertagt.

6. Bau eines Schlachthauses.

St.-V.-V. genehmigt den Bau eines neuen Schlachthauses und wählt zur Vorbereitung der Pläne eine Commiffion bestehend aus den Herren:

Beigeordneten Thywissen, Melchers, Stadtverordneten Busch, Kaumanns, Leuchtenberg, Lonnes und dem Obermeister der Metzgerinnung Herrn Vieten.

7. Vertrag mit der Volksbadeanstalt.

Dem Antrage des Vorstandes der Neußer Volks-Badeanstalt gemäß beschließt St.-V.-V. die Abänderung des von ihr am 8. Juli 1902 genehmigten Vertrag-Entwurfes in der Weise, daß in § 2^2 die Schlußzeit des Volksbades auf $8^1/_2$ Uhr Abends festgesetzt wird und die in § 6 vorgesehene Unterhaltung des Thonrohrenkanals sich nur auf den Theil beziehen soll, der von der Badeanstalt ausschließlich benutzt wird. Von der Erhebung einer Anerkennungsgebühr wird Abstand genommen.

8. Abänderung der Lustbarkeitssteuer-Ordnung.

St.-V.-V. stimmt der Abänderung der am 22. Juli 1902 beschlossenen Luftbarkeitssteuerordnung wie folgt zu:

a. Die Steuersätze im § 2 Ziffer 1 b, c und d werden auf 6, 10, 15 und 20 Mk. erhöht.

b. Die Steuersätze im § 2 Ziffer 4 für Gesangs- oder deklamatorische Vorträge (sog. Tingel-Tangel pp.) werden auf 20, 25, 30 und 40 Mk. festgesetzt.

c. § 6 fällt fort.

d als § 6 „Festsetzung der Steuer“ wird eingeschaltet:

In dem § 3 Ziffer 4, 6, 8 und 10 gedachten Fällen erfolgt die Festsetzung der Steuer von Fall zu Fall durch die Gemeindebehörde.

e. § 9 erhält folgenden Zusatz:

Lustbarkeiten, welche zur Feier patriotischer Feste, namentlich des Allerhöchsten Geburtstages, veranstaltet werden, bleiben steuerfrei, sofern sie an dem Gedenk- bezw. Geburtstage selbst stattfinden, aber auch, sofern diese Voraussetzung nicht zutrifft, kann die Steuer für die Lustbarkeiten vom Bürgermeister nach pflichtmäßigem Ermessen erlassen werden.

9. Ortsstatut betr. die Anstellung pp. der Beamten.

St.-V.-V. genehmigt das Ortsstatut betr. die Anstellung pp. der Beamten in folgender Fassung.

Ortsstatut

zur Ausführung des Gesetzes, betr. die Anstellung und Versorgung der Communal-Beamten

vom 30. Juli 1899 (Gesetz-Sammlung S. 141)

in der Stadt Neuß.

Auf Grund des § 10 der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 und des Gesetzes vom 30. Juli 1899 betreffend die Anstellung und Versorgung der Communalbeamten wird hierdurch unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses, nachstehendes Ortsstatut erlassen:

§ 1. Als städtische Betriebsverwaltungen im Sinne des § 8 Abs. 2 des Gesetzes vom 30. Juli 1899 sollen die nachstehend bezeichneten Verwaltungszweige gelten:

1. das Gaswerk, 2. das Wasserwerk, 3. das Schlachthaus, 4. das Hospital, 5. die Promenaden-Anlagen- und Stadtgarten- sowie Grundstücks-Verwaltung, 6. die Hafenverwaltung, 7. die Sparkasse, 8. die Hafen- und Ringbahn, 9. das Aichamt.

§ 2. Auf die Beamten und Angestellten der vorstehenden Betriebs-Verwaltungen findet der im § 8 Abs. 1 des Gesetzes vom 30. Juli 1899 ausgesprochene Grundsatz der lebenslänglichen Anstellung nur insoweit Anwendung, als dies im Einzelfalle von der Stadtverordneten-Versammlung besonders beschlossen wird.

§ 3. Außer den Beamten der Betriebsverwaltungen werden die nachstehend bezeichneten Beamten und Angestellten auf Kündigung angenommeu, soweit nicht in einzelnen Fällen die lebenslängliche Anstellung besonders zugestanden wird:

1. Beamte, die auf Probe, zu vorübergehenden Dienstleistungen oder zur Vorbereitung angestellt sind,
2. Beamte zu überwiegend mechanischen oder untergeordneten Diensten, z. B. Verwaltungsdiener, Boten, Wärter, Aufseher, Kanzlisten und dergl.,
3. die durch den Gemeindevorstand ernannten besonderen Standesbeamten und deren Stellvertreter,
4. Beamte zu technischen, wissenschaftlichen, künstlerischen Dienstleistungen ohne obrigkeitlichen Charakter,
5. die Bureau-Gehülfen.

§ 4. Im Wege des Privatvertrages können von der Stadt angenommen werden:

1. Personen zu überwiegend technischen, wissenschaftlichen, künstlerischen oder mechanischen Dienstleistungen,
2. Personen zur aushülfsweisen oder vorübergehenden Beschäftigung im Bureau-, Kanzlei- und Unterbeamtendienst,
3. die in den Betriebsverwaltungen beschäftigten Personen, welche keine obrigkeitliche Funktionen ausüben.

Die Eigenschaft eines Communalbeamten im Sinne des § 1 Satz 1 des Gesetzes vom 30. Juli 1899 wird in solchem Falle den zu 1 bis 3 bezeichneten Personen nicht zugesprochen.

§ 5. Die Kündigung der nicht auf Lebenszeit angestellten Beamten und Angestellten kann erfolgen:

a. bei den im § 3 Ziffer 1, 2 und 5 bezeichneten Beamten mit einmonatiger Frist,
b. bei den übrigen kündbar angestellten Beamten an jedem Quartals-Ersten mit dreimonatiger Frist.

§ 6. Die erste etatsmäßige Anstellung derjenigen Beamten, für welche die lebenslängliche Anstellung vorgesehen ist — mit Ausnahme der Polizei-Sergeanten —, erfolgt zunächst gegen eine beiden Theilen vorbehaltene, an jedem Quartalsersten zulässige Kündigung mit dreimonatiger Frist, die lebenslängliche Anstellung erfolgt, falls nicht die Stadtverordneten-Versammlung im Einzelfalle einen früheren Termin beschließt, mit dem Zeitpunkte, an welchem der Beamte sich seit der definitiven Anstellung 2 Jahre im Dienste der Stadt befindet, sofern er bis dahin das 30. Lebensjahr vollendet, andernfalls mit dem Beginne des 31. Lebensjahres.

Die Polizei-Sergeanten werden nach bestandener Probezeit definitiv unter Vorbehalt einer an jedem Quartalsersten zulässigen Kündigung mit dreimonatiger Frist angestellt. Die lebenslängliche Anstellung dieser Beamten erfolgt nach Ablauf von 3 Jahren seit der definitiven Anstellung, sofern der Beamte alsdann das 30. Lebensjahr vollendet hat, andernfalls mit dem Beginne des 31. Lebensjahres. Die angegebene Frist von 3 Jahren kann auf Antrag der Stadtverwaltung von der Aufsichtsbehörde im Einzelfalle auf 5 Jahre verlängert werden.

§ 7. Die Zahlung der Gehälter erfolgt:

a. an die etatsmäßigen angestellten Beamten mit Ausnahme der Polizei-Sergeanten und Boten, vierteljährlich im Voraus.
b. an die Polizeisergeanten und Boten monatlich im Voraus,
c. in allen übrigen Fällen soweit nicht bei der Annahme eine anderweitige Vereinbarung getroffen ist, monatlich nachträglich.

§ 8. Die pensionsfähige Dienstzeit wird gerechnet vom Tage ab, an welchem der Beamte eine etatsmäßige mit Pensionsberechtigung versehene Stelle im Dienste der Stadt Neuß angetreten hat, mit der Maßgabe, daß die vor dem 21. Lebensjahr liegende Dienstzeit außer Berechnung bleibt.

Der pensionsfähigen Dienstzeit wird, soweit nicht im Einzelfalle bei der Anstellung besondere Vereinbarungen getroffen sind, hinzugerechnet.

a. die Zeit des aktiven Militärdienstes,
b. die im Reichsdienst sowie im preußischen Staats- und Gemeindedienst verbrachte Dienstzeit.

Die zu a und b angegebene Dienstzeit kommt nur insoweit zur Anrechnung, als sie nach den für die Pensionirung der Reichs- und Staatsbeamten geltenden Bestimmungen überhaupt anrechnungsfähig ist.

§ 9. Werden Personen von der Stadt angestellt, welche bereits von einer anderen öffentlichen Behörde Pension beziehen, oder die bei der Anstellung bereits das 50. Lebensjahr überschritten haben, so steht denselben bei eintretender Dienstunfähigkeit ein Anspruch auf Pension nicht zu, wenn sie vor der Anstellung schriftlich auf diesen Anspruch verzichtet haben und dieser Verzicht in der Anstellungs-Urkunde erwähnt ist.

§ 10. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 31. März 1882 betr. die Abänderung des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872, in Betreff der Pensionirung solcher Beamten, welche das 65. Lebensjahr vollendet haben, finden auch Anwendung auf die pensionsberechtigten Beamten der Stadt Neuß.

§ 11. Die städtischen Beamten erhalten bei Dienstreisen außerhalb der Stadtgemeinde Tagegelder und Reisekosten nach denselben Grundsätzen, wie die unmittelbaren Staatsbeamten, und zwar werden gerechnet:

1. der Bürgermeister zu den Beamten unter IV des § 1 Art. I des Gesetzes vom 21. Juni 1897,
2. der Gasanstalts-Direktor, der Stadtbaumeister, der Stadtrentmeister, der Sparkassenrendant, der Stadtsekretär, der Standesbeamte und der Polizei-Inspektor zu den Beamten unter VI des § 1 des genannten Gesetzes,
3. die Secretäre und sonstigen Beamten zu den Beamten unter VII des § 1 des genannten Gesetzes,
4. die Unterbeamten zu den Beamten unter VIII des genannten Gesetzes.

§ 12. Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Dasselbe findet auch Anwendung auf die gegenwärtig im Dienste der Stadt befindlichen Beamten. Wohlerworbene Rechte dieser Beamten werden durch dieses Ortsstatut nicht berührt.

Geheime Sitzung.

10. Verpachtung der Viehhofrestauration.

St.-V.-V. genehmigt die Verpachtung der Viehhofsrestauration an den bisherigen Pächter, den Restaurateur Johann Pintgen hier unter den bisherigen Bedingungen auf 1 Jahr.

11. Uebertragung eines Pachtvertrages bezüglich des städt. Gartens an der Crefelderstraße.

St.-V.-V. genehmigt die Uebertragung des Pachtvertrages von Hubert Lennartz an dessen Sohn, den Gärtner Heinrich Lennartz hier, bezügl. des städtischen Gartens an der Crefelderstraße, zwischen Louis Sels und Heinr. Jaegers, jedoch soll ferner von der Verpachtung ausgeschlossen bleiben ein 3 Meter breiter Streifen des Grundstücks an der Crefelderstraße, wohingegen die Stadt dem Anpächter Heinrich Lennartz einen Pachtnachlaß nicht zugesteht.

Gleichzeitig erklärt sich St.-V.-V. mit der Verpachtung des städt. Grundstücks an der Crefelderstraße zur Aufstellung eines Reklameschildes an Erben Chr. Schellens hier gegen eine jährliche Pachtabgabe von 20 Mk. einverstanden. Für die Verpachtung des auf demselben Grundstück gelegenen Annoncenuhr-Platzes soll fernerhin eine jährliche Pacht von 2 Mk. erhoben werden.

(Folgen die Unterschriften.)

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 14. August.

§ **Die gestrige Versammlung des Grenadiercorps** im Saale des Herrn Müller, Rheinstraße, verlief in der üblichen fidelen Kirmesstimmung. Die Führer der verschiedenen Corps waren als Ehrengäste anwesend. In Aussicht steht die Anmeldung weiterer Grenadierzüge. In der Versammlung wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß solche Züge, welche nach der Zugverloosung ihren Beitritt erklären, nicht mehr an vorletzter Stelle einrangirt würden, sondern in die Mitte der ersten und zweiten Abtheilung des Corps geschoben würden. Von Mitgliedern des Männergesangvereins „Cäcilia“ wurde der Abend durch verschiedene Liederspenden verschönt. Zum Schluß wurde der Major, Herr Franz Servaes mit Musik nach Hause begleitet.

☒ **Das Reitercorps** wird also im Zuge nicht fehlen. In der gestrigen Versammlung „im Dom“ wurde die Betheiligung des Corps endgültig beschlossen. Sechszehn aktive Mitglieder sind bis jetzt gewonnen.

↗ **Jubiläum.** Mit heutigem Tage blickt der Schlossermeister Hr. Josef Dickers auf eine ununterbrochene 40jährige Thätigkeit in der jetzigen Rheinischn Maschinenfabrik hierselbst zurück. Seitens der Herren Fabrikbesitzer, Beamten und Arbeiter wurden dem Jubilar als Anerkennung seiner Verdienste, seines biederen Charakters, sowie seines Wohlwollens gegen die Untergebenen werthvolle Geschenke überreicht. Möge es demselben vergönnt sein, noch viele Jahre in bisheriger Rüstigkeit seinem Posten bei genannter Firma vorzustehen.

Sperrung der Rheinbrücke bei Oberkassel. Am Freitag den 15. Aug. ist die Rheinbrücke bei Oberkassel von Mittags 12 bis ungefähr 1 Uhr für jeden Verkehr gesperrt.

□ **Die Villa des verstorbenen Herrn P. A. Broix** vor dem Oberthor ist zum Preise von 73 000 Mark an einen Auswärtigen verkauft worden.

€ **Besuch einer Arbeiter-Kapelle.** Wir erfahren, daß die Arbeiter-Kapelle in Wijgmael (Brabant, Belgien) einer Einladung der Deutschen Zweigfabrik in Heerdt folgend, eine Reise zur Düsseldorfer Ausstellung, Aachen, Köln 2c. unternehmen wird und bei dieser Gelegenheit beabsichtigt, auf der Hinreise auch unsere Stadt zu besuchen. Die Kapelle trifft von Belgien kommend am Freitag den 15. cr. mit dem Zuge 2,28 Uhr hier ein und wird mit klingendem Spiele durch die Stadt nach Hotel Pelzer und von da nach Hotel zum Römer marschieren. Ist die 50 Mann starke Kapelle auch nur aus Arbeitern zusammengesetzt, die sich die freien Stunden durch Musik verschönern, so sollen sich doch ganz gute Kräfte darunter befinden. Samstag wird ein Concert im Kölner Volksgarten veranstaltet. Am Sonntag Nachmittag spielt die Kapelle in der Düsseldorfer Ausstellung.

Zu einer Eisenbahnverbindung Köln-Dormagen hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Genehmigung ertheilt und zwar handelt es sich um eine vollspurige, mit Lokomotiven zu betreibende Schienenverbindung für den Personen- und Güterverkehr von Köln über Worringen nach Dormagen mit Abzweigung von Dormagen nach dem Staatsbahnhof Dormagen. In der nächsten Zeit wird mit den erforderlichen Vermessungsarbeiten schon begonnen. Der Landrath veröffentlicht in dieser Nummer den Beschluß des Bezirksausschusses mit dem Hinweis, daß die Grundbesitzer der Gemeinde Dormagen verpflichtet sind, die Vermessungsarbeiten auf ihrem Grund zu gestatten.

Ω **Das Gefährt,** welches einem hiesigen Einwohner am Bahnhofe in Schiefbahn gestohlen wurde, wurde in Viersen von der Polizei angehalten.

Fahrraddiebstahl. Ein hiesiger Schuhmacher stellte auf dem Büchel für einen Augenblick sein Fahrrad an die Thüre und wickelte inzwischen im Hause Geschäfte ab. Ein Dieb machte sich die Gelegenheit zu Nutzen und stahl das Fahrrad. Das Fahrrad ist grün angestrichen und daran leicht erkenntlich.

Diebstahl. Ein Schreinergeselle stahl auf einer auswärtigen Kirmeß einen Regenschirm. Der Dieb wurde entdeckt und der gestohlene Schirm bei ihm vorgefunden.

Ueberfahren. Auf der Zollstraße ging eine auswärtige Handelsfrau von der einen zur anderen Straßenseite. Hierbei wurde sie von dem Pferde eines Fuhrwerks, das im Trabe daherkam, erfaßt und zu

Boden geworfen. Das Fuhrwerk ging der Frau quer über die Beine. Die Frau erlitt verschiedene Verletzungen, so daß sie der ärztlichen Hülfe bedurfte. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht gefährlicher Natur.

Ein trauriger Unfall ereignete sich vorgestern Nachmittag bei der Erpather Mühle. Ein Mann aus Weckhoven saß auf der Karre und sprach mit einem andern. Plötzlich fiel ersterer herunter und gerieth mit dem Kopfe so unglücklich unter das Rad, daß dieses hinübersetzte und den Aermsten sofort tödtete. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

* **Der Verkehr in den Rheinhäfen.** Der Gesammtverkehr der nachstehenden 10 Haupthäfen am Rhein, nämlich Oberlahnstein, Coblenz, Köln, Neuß, Düsseldorf, Uerdingen, Hochfeld-Duisburg, Duisburg, Ruhrort und Wesel, für den Beginn und Schluß des letzten Jahrzehntes in Vergleich gestellt, ergibt nach dem Jahresbericht des preuß. Rheinschifffahrtsinspektors, daß die in diesen Häfen bewegten Gütermengen von 8 262 964 Tonnen in 1892 auf 14 850 081 Tonnen in 1901 gestiegen sind, was einer Zunnahme um 80% entspricht.

* **Eröffnung der Jagd.** Wie wir erfahren, ist für den Regierungsbezirk Düsseldorf die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und Haselwild auf Montag, den 25. Aug., auf Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen auf Montag, den 15. Sept. festgesetzt.

* **Das Hausiren in den Eisenbahnzügen** wird jetzt einer strengen Kontrolle unterworfen. Nachdem berichtet worden ist, daß auf einzelnen Bahnstrecken von männlichen und weiblichen Personen Hausirhandel betrieben wird, ist das Zugbegleitungspersonal angewiesen worden, dagegen einzuschreiten und gegebenen Falles Anzeige zu erstatten.

Von der Düsseldorfer Ausstellung. Am Dienstag besuchten 22 961 Personen die Ausstellung, darunter waren 14 177 Zahlende; die Kasseneinnahme betrug 13 856 Mk. Am Ausstellungsbahnhof kamen 2551 Personen an, abgefahren sind von dort 3495 Reisende.

Das Loos der Düsseldorfer Ausstellungslotterie, auf das am vorigen Dienstag die Prämie von 100 Mk. bestimmt wurde und ausgezahlt werden wird, sobald dessen Inhaber sich meldet, trägt die Nummer 806 731.

Für die Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten in der Ausstellung am Freitag Vormittag ist vom Hofmarschallamt die nachstehende Reihenfolge der zu besuchenden Pavillons vorgesehen: Anfahrt der Majestäten am Portal des Hauptindustriepalastes um 9 Uhr 30 Min.; dann Gang des Kaisers durch den südlichen Flügel der Haupthalle, Pavillon des Bergbaulichen Vereins, Gasmotorenfabrik Deutz und Gutehoffnungshütte, Maschinenhalle, Rheinische Metallwaaren-Fabrik (Ehrhardt), Bochumer Verein, Kunstpalast, Panorama, Krupphalle, Hoerderverein, Betonverein. Die Kaiserin wird besuchen den nördlichen Flügel der Haupthalle, Halle I (Wohlfahrtseinrichtung), Halle III (Polygraph. Gewerbe), Rheinische Metallwaaren-Fabrik (Ehrhardt), Webereipavillon, Kunstpalast, Panorama, Krupphalle, Arbeiterhäuser. Um 12 Uhr 45 Minuten erfolgt die Abfahrt der Majestäten.

Die Kaiserin wird infolge ihres Unfalles nach einem Telegramm des Hofmarschallamts an der Rheinfahrt des Kaisers nicht theilnehmen.

* **Grevenbroich,** 12. Aug. Eine Brosche, 2 Markstück, Jubiläumsmünze 1701/1901, wurde als Fundgut auf dem Bürgermeisteramte abgegeben.

* **Düsseldorf,** 12. August. [Mißhandlung eines Polizeibeamten.] Angesichts der namentlich in jüngster Zeit hier vorkommenden vielfachen Ueberfälle von Polizeibeamten setzte heute die Strafkammer gegen einen solchen Excedenten, den Klempner Reinhold Kemmann, eine exemplarische Strafe fest. Der Genannte hatte, nachdem er bereits in einer Wirthschaft erfolglos seinen Streit provociren wollte, auf der Straße absichtlich einen Polizeibeamten angerempelt und demselben einen tiefen Messerstich in die Schulter versetzt. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre 1 Monat Gefängniß. Gegen solche Unholde, denen das Leben ihrer Mitmenschen nichts gilt, kann nur mit den schärfsten Strafen vorgegangen werden.

* **Düsseldorf,** 14. Aug. Der Thierschutzverein für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf hält den Hund nicht dafür geeignet, als Zugthier zu dienen. Zur Ueberwindung des Vorurtheils, in dem der Verein den Hauptwiderstand gegen die Verwendung des Esels erblickt, hat er im Frühjahr ds. Js. ein Flugblatt erlassen, das an Interessenten vertheilt wurde. Daß die Bestrebungen des Vereins auch anerkannt werden, ergibt sich daraus, daß er jetzt einen Waggon mit Eseln aus Ungarn hat kommen lassen. Die Thiere sind zur Zeit im Zoologischen Garten untergebracht und werden nach thierärztlicher Untersuchung den Abnehmern übergeben. Obwohl der Verein sehr große Opfer gebracht hat, will er dennoch, trotz der nicht unerheblichen Kosten, die Esel auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zur Schau stellen.

* **Köln,** 12. Aug. In der heutigen Sitzung des Verbandstages deutscher Bäckerinnungen empfahl zunächst die gestern eingesetzte Kommission zwecks Gründung einer Unterstützungskasse für Streikschäden.

Alsdann trat man in die Berathung über „die Schädigung durch die Einführung des Maximalarbeitstages im Bäckereigewerbe" ein. Es referirten Blinkmann-Hamburg und Segaldo-Königsberg, worauf folgende Resolution vorgeschlagen wurde: „Die vom 11. bis 13. August 1902 in Köln versammelten Abgeordneten des ca. 42,000 Mitglieder zählenden Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania" protestiren von neuem gegen die das Bäckergewerbe schwer schädigende Verordnung des Bundesrathes vom 4. März 1896 betr. Maximalarbeitstag im Bäckergewerbe. Die Vertreter der deutschen Bäckermeister stehen heute noch einmüthig auf dem Standpunkt, daß für den Erlaß dieser Verordnung die nöthigen Voraussetzungen fehlten und erwarten nach wie vor schließlich die gänzliche Aufhebung der Verordnung. Da aber nach den Erklärungen der Herren Vertreter der Reichsregierung z. Z. eine gänzliche Aufhebung der Verordnung nicht angängig erscheint, von denselben aber anerkannt ist, daß namentlich die mittlern Betriebe schwer von der Verordnung betroffen sind, andererseits dieselbe Regierung durch die Erlasse der Verordnungen für das Müller- und Gastwirths-Gewerbe, wo anstatt des Maximalarbeitstages eine Minimalruhezeit vorgeschrieben ist, selbst zu der Ueberzeugung gekommen zu sein scheint, daß ein Maximalarbeitstag sich nicht mit den Interessen des Kleingewerbes vereinigen läßt, fordern die versammelten Abgeordneten der deutschen Bäckerinnungen energisch, daß nunmehr das schon vor Jahren regierungsseitig gegebene Versprechen, die Verordnung mehr den Interessen des Gewerbes anzupassen, endlich erfüllt werde, und empfehlen die Versammelten auch heute eine Abänderung in dem vor 5 Jahren in Regensburg beschlossenen und der Reichsregierung mitgetheilten Sinne." Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Ferner gelangte ein Antrag mit großer Mehrheit zur Annahme, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, die Arbeitszeit an Sonn- und Festtagen von 8 bis 9½ Uhr Morgens zu verlängern. Man beschloß ferner, der Verbandstag möge sich an die Staatsregierung wenden, damit den Verkäuferinnen im Bäckergewerbe nicht eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden gewährt zu werden braucht, da die Hauptthätigkeit der Verkäuferinnen sich auf die frühen Morgenstunden und späten Abendstunden erstreckt.

Der nächste Punkt betraf „das jetzt öfter vorkommende Verbot der Benutzung baupolizeilich genehmigter Backräume und die daraus entstehende tiefe Schädigung der Betroffenen". Nachdem hierzu mehrere Redner das Wort ergriffen hatten, nahm man folgende Resolution an: „Der Verbandstag beschließt, den Vorstand des Kartellverbandes zu beauftragen, die Staatsregierung zu ersuchen: 1. dem Entwurf von Bestimmungen über die Einrichtungen von Bäckereien und Konditoreien vom 23. August 1900 keine rückwirkende Kraft zu geben; denn eine Rückwirkung dieser Verordnung auf bestehende Bäckereien würde nicht nur eine große pekuniäre Schädigung, sondern auch eine Existenzvernichtung für viele Bäckermeister bedeuten; 2. die Revision der Bäckereibetriebe nicht von der Baupolizei, sondern durch Beauftragte der Innung im Verein mit den Gewerbeinspektoren ausüben zu lassen."

* **Rüdesheim,** 12. Aug. Heute Mittag, als der Zug der Zahnradbahn, welcher 12,30 an dem Nationaldenkmal abgeht, an eine besonders steile und gefährliche Stelle kam, platzte das Verschlußventil mit lautem Knalle ab und der Kontredampf entwich zischend. Der Zug kam fürchterlich ins Rollen und sauste mit großer Gewalt abwärts. Etwa 200 Meter weiter gelang es dem Maschinenführer mit vieler Mühe, an einer Kreuzung den Zug zum Halten zu bringen. Wenn dies hier nicht gelungen wäre, dann wäre der Zug eine kleine Strecke weiter abgestürzt und die etwa 70 Fahrgäste wären verunglückt. Ein holländischer Herr sprang während der rasenden Fahrt aus dem Zuge und erlitt einen schweren Beinbruch und Armverletzungen. Er wurde ins katholische Krankenhaus in Rüdesheim gebracht. Die Aufregung, welche sich der Insassen des Zuges bemächtigt hatte, war groß. Eine Anzahl Damen war ohnmächtig geworden, andere schrieen um Hülfe und waren selbst, als der Zug schon hielt, kaum zu beruhigen. Nur der Kaltblütigkeit des Lokomotivführers Schunk ist es zu verdanken, daß ein großes Unglück verhütet wurde.

€ **Güls** b. Koblenz, 13. Aug. Als gestern Mittag der Oberkriegssekretär Wiese aus Münster, der zur Zeit mit seiner Frau in Pfaffendorf zur Sommerfrische wollte, in größter Geschwindigkeit den steilen Hagerweg hinunterfuhr, verlor er plötzlich die Herrschaft über sein Rad, stürzte und schlug gegen eine Mauer, wobei er sich die Schädeldecke einstieß und gleichzeitig das Genick brach. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Unglücklichen feststellen.

* **Herford,** 11. Aug. Vergangene Nacht wurde an einer 79jährigen Frau Rentnerin in Ulenburg im Kreise Herford ein Raubmord versucht und ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Als Thäter kommen zwei am Tage vorher aus dem Gefängniß Eyenhausen entlassene Sträflinge in Betracht.

* **Essen,** 8. Aug. Wie die „Köln. Volksztg." aus ganz untrüglicher Quelle erfährt, hat das Kohlensyndikat dieser Tage nach dem Ausland 6000 Doppelwaggon Kokskohlen zu 20 Mark den Doppwaggon verkauft, also 80 Mark unter seinem inländischen Richtpreis. Nimmt man die Selbstkosten der Zechen mit 70 Mark den Doppelwaggon an, so liefert dieses Geschäft einen Verlust von 300,000 Mark. Dies eine weitere Beleuchtung der gegenwärtigen wirklichen Marktlage.

€ **Essen a. d. R.,** 13. Aug. Auf der Strecke Borbeck-Oberhausen wurde gestern Abend ein 7jähriges Mädchen von einem Motorwagen überfahren und sofort getödtet.

* **Lüdenscheid,** 13. Aug. In hiesiger Stadt ist der Typhus ausgebrauchen und breitet sich in besorgnißerregendem Maße aus. Es sind bereits 38 Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen einige tötlich verlaufen sind. Man vermuthet, daß die Typhuskeime in der Wasserleitung zu suchen sind. Die Behörden haben eine schleunige Untersuchung angeordnet.

Gerichtliches.

§ Neuß, 13. Aug. [Schöffengerichtssitzung.] Wegen Bettelei wurden 7 Angeklagte zu 3 Tagen bis 6 Wochen Haft verurtheilt. Joseph Sch., Ackerer und Ziegeleibesitzer, Arnold L., Ziegelarbeiter, beide zu Nievenheim, wurden wegen Uebertretung der Gewerbeordnung und zwar Sch. zu 10 Mk. Geldbuße oder 2 Tagen Haft und L. zu 30 Mk. Geldbuße oder 6 Tage Gefängniß verurtheilt. — Arnold H., Schreinergeselle, und Hermann S., Schreinergeselle, beide aus Düsseldorf, waren angezeigt, am 21. Juni zu Obercassel auf dem Kirmeßplatze aus einer Verkaufsbude Nahrungs- und Genußmittel zum alsbaldigen Verbrauche gestohlen zu haben. Da Angeklagte wegen Diebstahl schon häufig vorbestraft sind, erkannte das Gericht gegen jeden der Angeklagten auf eine Haftstrafe von 6 Wochen. — Joseph Hubert G., Schreinergeselle zu Neuß und Wilh. G., Tagelöhner daselbst, waren beschuldigt, am 28. Juni d. J. zu Neuß beide einen Polizeibeamten beleidigt, ad 1 außerdem dem Polizeibeamten bei Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet und die Polizei-Wachstube auf die Aufforderung eines Polizeibeamten nicht verlassen zu haben. Das Gericht verurtheilte den ersten Angeklagten zu einer Geldstrafe von 36 M. und den zweiten Angeklagten zu 21 Mk. Geldbuße. — Die Tagelöhner Gerhard R. und Peter H., beide zu Neuß, waren durch Strafbefehl in eine Haftstrafe von je 6 Wochen genommen worden, weil sie am 25. Mai d. J. Nachts bei einem Angriffe sich eines Messers bedient hatten. Gegen diesen Strafbefehl hatten beide Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht erkannte auch heute auf eine Haftstrafe von 6 Wochen. — Conrad O., Handlanger zu Büttgen, war beschuldigt, am 21. Juni d. J., Nachts bei Büttgen mittelst eines Gewehres die Jagd ausgeübt zu haben. Das Gericht setzte hierfür eine Geldstrafe von 30 Mk. oder 10 Tage Gefängniß fest. Auch wird die Einziehung des Jagdgewehrs angeordnet. — Der Milchkutscher Peter E. aus Neuß, hatte am 22. Mai. d. J. seinem Dienstherrn, wofür er 1,05 Mk. eingenommen hatte, nichts abgeliefert. Da Angeklagter noch nicht vorbestraft ist und die Beschuldigung eingestand, erkannte das Gericht wegen Unterschlagung auf eine Geldstrafe von 6 M. oder 2 Tage Haft. — Die Ehefrau Conrad B. aus Neuß wurde in eine Haftstrafe von 1 Woche genommen, weil sie gewerbmäßig Unzucht betrieben hatte. — Wegen Verüben groben Unfugs erhielt der Fuhrknecht Wilhelm M. zu Neuß eine Geldstrafe von 2 M. oder 1 Tag Haft. — Ebenfalls von der Beschuldigung des groben Unfugs wurde der Tagelöhner Joseph Sch. aus Neuß freigesprochen. — Louis E. zu Neuß wurde von der Beschuldigung des Betrugs freigesprochen. — Der Maurer Franz F. zu Heerdt war beschuldigt, am 2. Juli d. J. zu Heerdt den Handlanger Wilhelm M. mit einem Spaten auf den Kopf geschlagen zu haben. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte das Gericht nur auf eine Geldstrafe von 30 M. oder 10 Tage Gefängniß. — Der Wirth Otto P. zu Neuß war durch Strafbefehl in eine Geldstrafe genommen worden, weil er durch einen Theaterverein in seinem Lokale ein öffentliches Tanzvergnügen ohne polizeiliche Erlaubniß veranstalten hat lassen. Das Gericht nahm an, daß dem Wirth nicht bekannt gewesen sei, daß die Mitglieder des Vereins Eintrittskarten für die Vereinskasse verkauft hatten und sprach denselben von Strafe und Kosten frei — Wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung wurde der Former Peter Sch. zu Neuß zu 42 Mark Geldbuße oder für je 3 M. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Peter G., Tagelöhner, Adolf G., Tagelöhner, Heinrich E. Fuhrknecht, Heinrich C., Tagelöhner, Wilhelm M., Tagelöhner und Jakob B., Tagelöhner, alle zu Neuß, waren beschuldigt, die vier ersten Angeklagten die zwei letztgenannten Angeklagten mißhandelt, sämmtliche Angeklagte durch Veranstalten einer Schlägerei groben Unfug verübt zu haben. Das Gericht verurtheilte die ersten vier Angeklagten wegen Mißhandlung und zwar Peter G. und Heinrich E. zu je 2 Monaten Gefängniß, Adolf G. und Heinrich C. zu 21 Mark Geldbuße oder 7 Tage Gefängniß. Von der Beschuldigung des groben Unfugs wurden sämmtliche Angeklagten freigesprochen.

Vermischtes.

* Berlin, 13. Aug. Nach der „Schles. Ztg." wurden in Gleiwitz zwölf Personen von einem der Tollwuth verdächtigen Hunde gebissen, der darauf noch einige Hunde biß. Die verletzten Personen werden sich auf städtische Kosten nach Berlin ins Koch'sche Institut begeben.

* London, 12. Aug. In New-Castle wurde ein 106jähriger Greis wegen Diebstahls zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Der hochbetagte Mann wollte durchaus nicht in's Arbeitshaus, weil er dort nicht — rauchen durfte.

* Eine mysteriöse Affäre wird zur Zeit in Berliner Blättern viel diskutirt. Am 16. Juli starb in der städtischen Irrenanstalt Herzberge in Berlin der Brennmaterialienhändler Gustav Ackermann, welcher wenige Tage vorher in die Anstalt eingeliefert worden war, angeblich an Herzschlag. Die Leitung der Anstalt hielt es nicht für der Mühe werth, die Frau des Ackermann von dem Tode ihres Mannes in Kenntniß zu setzen. In den Blättern tauchten nun verschiedene Gerüchte auf, die darin übereinstimmten, daß der Tod des Ackermann nicht durch eine natürliche Ursache, sondern infolge von Mißhandlungen erfolgt sei. An die Wiedergabe der Gerüchte war die Aufforderung an die Staatsanwaltschaft geknüpft, die Leiche exhumiren und eine sorgfältige Untersuchung eintreten zu lassen. Diese Exhumirung sollte endlich Montag stattfinden und der Witwe gestattet sein, privatim einen Arzt zur Besichtigung der Leiche zuzuziehen. Aus dem Umstande, daß der Magistrat diese Erlaubniß ausdrücklich ertheilt hat, ergibt sich ohne Weiteres, daß die Berliner Stadtverwaltung die Berechtigung eines Zweifels über die wirkliche Todesursache des Verstorbenen nicht völlig ausschließt. Wenn aber dem so ist — seit wann ist des Rechtens, daß Zweifel darüber, ob Jemand eines natürlichen Todes gestorben ist, durch private Ermittelungen ihre Erledigung finden?

Die Obduktion hat ergeben, daß Ackermann am Herzschlag gestorben ist, doch zeigten die Arme besonders blaue Striemen, die vom „derben Zufassen" der Wärter herrühren sollen.

Im Anschluß an diese Affäre melden Berliner Blätter noch andere seltsame Vorgänge, die sich in der Irrenanstalt Herzberge zugetragen haben sollen. So berichtet der Berliner „Vorwärts", daß vor etwa 1½ Jahren ein in der Anstalt untergebracht gewesener Kaufmann dort plötzlich verstorben und ebenfalls begraben worden sei, ohne daß die Verwaltung den Angehörigen irgend welche Mittheilung gemacht habe. Erst durch eine „kleine unscheinbare Notiz" in einem Berliner Lokalblatt, worin gemeldet worden sei, daß ein Kaufmann B. in der Irrenanstalt Herzberge in Folge Mißhandlung durch einen Wärter gestorben sei, und die ein Verwandter des B. gelesen habe, seien die Angehörigen zu Nachforschungen veranlaßt worden, die nachdem die Fragesteller zuerst schroff abgewiesen worden, schließlich zu dem Ergebniß geführt hätten, daß der in Folge Mißhandlungen gestorbene wirklich der Kaufmann B. gewesen sei.

Der Wärter wurde zwar bestraft, aber der Mißhandelte war todt, und Niemand regte sich darüber auf, auch die „liberale" Presse nicht, die, wenn derartiges in einer von Ordensleuten geleiteten Anstalt vorgekommen wäre, nicht Worte der Entrüstung genug hätte finden können. So wird's gemacht, je nachdem Leute der eigenen Couleur oder politische Gegner in Frage kommen. Der „Vorwärts" hat der Versuchung nicht widerstehen können, diesen Vorgang mit den „Praktiken der berühmten Alexianerbrüder im Kloster (!!) Mariaberg" in Parallele zu stellen. Abgesehen davon, so bemerkt hierzu mit Recht die „Germania", daß Derartiges niemals in der Alexianeranstalt vorgekommen ist, sollte der „Vorwärts" vorsichtiger sein, denn bei den Tobsuchtsanfällen, die er jetzt so häufig hat, könnte er leicht dazu kommen, daß er genöthigt würde, für den einen oder anderen seiner Redaktions-„genossen" die Fürsorge der Alexianer in Anspruch zu nehmen.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

⊙ **Berlin,** 14. Aug. Die Kaiserin ist nach einer Meldung des „Lokal-Anz." von ihrer Unpäßlichkeit wiederhergestellt.

* **Berlin,** 13. Aug. In der Jungfernheide wurde heute Nachmittag ein neunjähriges Mädchen aus Charlottenburg, das seit gestern Abend vermißt wurde, als Leiche aufgefunden. An dem Kinde ist ein Luftmord verübt worden.

Berlin, 14. Aug. Die Polizeibehörde setzte eine Belohnung von 1000 Mk. aus auf die Entdeckung des Mörders der am 13. Aug. in der Jungfernheide ermordet aufgefundenen 9jährigen Baake aus Charlottenburg.

Paris, 13. Aug. Von mehreren Blättern wird aus Pontivy gemeldet, daß der Rittmeister Margin d'Oinée, der gleich dem Oberstleutnant de Saint-Remy sich geweigert hat, die gegen die Schulschwestern angeordnete Maßnahmen durchzuführen, nach einer Festung gebracht worden ist.

€ **Lesneven,** 13. Aug. In Lefolgoet, Saint-Meen und Plouvaniel erwartet man ein Bataillon Kolonialtruppen und sechs Gendarmerieposten. In Lefolgoet errichteten Arbeiter hinter der Eingangsthür der Hauptschule eine Mauer.

London, 13. Aug. Der König besichtigte heute Nachmittag in Gegenwart der Königin eine Anzahl fürstlicher Besucher, der indischen Fürsten und anderer Vertreter die indischen Truppen in den Anlagen des Buckingham-Palastes. Die vielfarbigen Uniformen und der prächtige Aufzug der indischen Fürsten boten ein überaus glänzendes Bild.

⊙ **Johannesburg,** 14. August. Nach einer nichtamtlichen Meldung aus Johannesburg sollen Botha und Delarey zu Mitgliedern des neuen Gesetzgebenden Raths ernannt werden.

Fruchtpreise zu Neuß vom 14. August.

Weizen	1. Qual.	—	—
	2. „	—	—
	3. „	—	—
Neuer Roggen	1. Qual.	14	—
	2. „	13	—
	3. „	—	—
Hafer	1. Qual.	17	50
	2. „	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	20 —
Flegeldrusch à „	22 —
Neue Kartoffeln, 50 Kilo	3,00—4,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	55 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	56 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	91 —
in kleineren Parthien	95 —
Raps 1. Qual.	23 50
„ 2. „	22 50
Aveel 1. Qual.	21 50
„ 2. „	— —
Kleie à 50 Kilo	4 90
Eier per Schock (60 Stück)	5 10
Butter per Kilo	2 50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Düsseldorf, 13. August. Wochenauftrieb zum Schlachtviehmarkte: 92 Ochsen, 148 Kühe u. Rinder, 86 Bullen, 651 Kälber, 982 Schweine. Eingeführtes holländischen Fleisch: 192 Viertel Großvieh, 79 Kälber — Schweine. Bericht der amtlichen Notirungscommission: Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes Mk. 74—75, b. junge nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 68—71, c. mäßig genährte jeden Alters 63—66; Kühe und Rinder: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes 67—00, b. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder 63—65, c. mäßig genährte 59—61, d. gering genährte 55—56; Bullen: a. vollfleischige, jüngere, höchsten Schlachtwerthes 61—62, b. mäßig genährte 59—60, c. gering genährte 56—58; Kälber: a. feinste Mast- und Saugkälber 72—75 (Doppellender 85), b. mittlere Mast- und Saugkälber 69—71, c. gering genährte Saugkälber 66—67. Schweine: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes (feinere Rassen) Mk. 67, b. weniger fleischige und Fettschweine 65—66, c. Sauen und Eber 60—62. Tendenz: mittelmäßig.

Getreide und Produkte.

Neuß, 13. Aug. (Produkten-Markt.) Infolge besserer amerikanischer Notirungen werden die Preise für fremden Weizen etwas höher gehalten. Effektiver Weizen und Roggen werden besser bezahlt, ebenfalls ist sofortiges Mehl sehr gefragt. Futtermittel unverändert, ebenso Rüböl und Kuchen.

Goch, 12. Aug. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen, neuer 1. Sorte 16,68, 2. 16,12; Roggen, neuer 14,06; Hafer 1. Sorte 18,—, 2. 17,50; Buchweizen 16,56; Heu 8,—, Stroh 5,— die 100 Kil.

Köln, 13. Aug. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu Mk. 5,20—6,80, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 3,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,80, Krummstroh 3,50 Mk. die 100 Kil.

Köln, 12. Aug. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,42—1,54, vom Bauch 1,21—1,33, Kalbfleisch 1,53—1,65, Hammelfleisch 1,20—1,53, Schweinefleisch 1,88—2,07, Speck, geräuchert 1,73—1,85, gesalzen 1,59—1,75, Schweineschmalz 1,57 bis 1,68 das Kil. Kaninchen, wilde 1,00—0,00, Enten 2,20 bis 3,25, Gänse 5,00—6,00, Fasanen 0,00—0,00, Hähne, alte 1,20—1,50, junge 0,90—1,60, Hühner, alte 1,50 bis 1,80, junge 1,80—2,20, Tauben, alte 0,40—0,00, junge 0,50—0,55 das Stück. Eßbutter 2,30—2,40 das Kil. Landeier 1,80—2,25 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße Mk. 7,20 bis 8,00, rothe 0,00—0,00, Nieren- 7,20—8,00 Mk. die 100 Kil. Zwiebeln 0,14—0,16 das Kil.

Trier, 12. Aug. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte Mk. 22,—, 2. 21,—, 3. 20,—. Wiesenheu Mk. 4,20—5,00, Roggenstroh 4,40—4,60. Kartoffeln, weiße 3,60—4,20, rothe 4,40, Nieren 5,—, neue Kartoffeln 6—8 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 14000 Kil. Preise etwas gefallen.

Berlin, 13. Aug. (Fruchtmarkt.) Weizen Sept. 159,—, Okt. 156,25, Dez. 156,—. Roggen Sept. 143,—, Okt. 137,50, Dez. 135,50. Hafer Sept. 140,50, Dez. 134,25. Mais bunter amerikanischer Sept. 117,—, Dez. 110,—. Weizenmehl 21,50—24,00, Roggenmehl 21,50—22,50.

Magdeburg, 13. Aug. Kornzucker 1. 88 % o. S. Mk. 7,05-7,35. Nachprodukt 75 % o. S. 5,20-5,60. Fest. Krystallzucker 1. 27,45. Brodraffinade 1. 27,70. Gemahlene Raffinade 27,45. Gemahl. Melis 1. 26,95.

Bremen, 13. Aug. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 53¾, Doppeleimer 54¼. Fest. Speck short clear —,—. Fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 13. Aug. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 57,— B., Okt. 55,50 B., 55,— G.

Berlin, 13. Aug. Rüböl Okt. 52,10, Dez. 50,20. Spiritus 70er 39,30.

London, 12. Aug. Olivenöl, spanisches Sh. 31, Levante 31, Mogador 31.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 12. Aug. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 22 Nrn. 1325 Kilgr., vom 1. bis 12. Aug. 249 Nrn. 15979 Kil., zusammen 271 Nrn., 17304 Kil.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 13. Aug.

Schatzanw. 1904	102,00 B.	Preuß. Consols umg. 3½ %	102,50 bG.
„ 1905	102,80 B.	„ 3½ %	102,50 bG.
Deutsche Reichs-Anl. umg. 3½ %	102,60 b.	„ 3 %	92,40 b.
„ 3½ %	102,75 b.	Rh.-Wf. Rentbr.	104,00 bB
„ 3 %	92,80 b.		

Berlin, 13. Aug.

Berliner Hand.-Ges.	153,40	Lübeck-Büchen	144,50		
Boch. Gußst.-Actien	179,60	Marienburger	71,10		
Consolidation	000,00	Nationalbank	114,50		
Darmstädter Bank	134,00	Niederrh. Credit-Anstalt	102,00 bG.		
Deutsche Bank	207,50	Nordd. Lloyd	106,75		
Disc.-Comm.-Anth.	182,10	Ostpreußen	00,00		
Dortm.-Gron.-Ensch.	178,75	Rh.-Westf. Bodencreditbank			
Dortmunder Union	43,70	1, 3, 5	1905	4	100,75bG
Dresdener Bank	142,50	2, 4	1908	3½	101,00bG
Gelsenkirch. Bergw.	167,30	6	1910	3½	101,70 G.
Harpener Bergw.	162,90	7	1904	4	95,25 G.
Hibernia	167,80	8	1908	4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	106,30	Trust Dynamit			171,90
Laurahütte	191,50				

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	4½
Berlin	3	Lissabon	4	Christiania	4½
Lombard	4	London	3	Schweiz. Plätze	3½
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	3½
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Viehmärkte.

Krefeld, 12. August. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 189 Rinder und Kühe. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 66 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 63 M., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 60 M., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 58 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Bei lebhaftem Geschäft und steigenden Preisen wurde der Markt geräumt.

Dinslaken, 12. Juli. Auftrieb 940 Stück Rindvieh. Zuchtvieh 1. Sorte Mk. 450—580, 2. 350—420, 3. 215—340. Rinder M. 220—310, Ia Stiere 200—360, minderwerthiges Vieh 100—200. — Der Schweinemarkt war mit 388 Stück beschickt. Faselschweine Mk. 2.80 bis 3,20, Saugschweine 3,50—4,00 die Alterswoche, fette Schweine Mk. 48 die 50 Kil. Lebendgewicht. Der Handel in Großvieh war recht lebhaft, in Schweinen flott. Nächster Markt am 25. und 26. August.

Essen, 12. Aug. Viehmarkt. Auftrieb: 32 Ochsen, 796 Kühe und Kalben, 176 Bullen, 1712 Schweine, 180 Schafe, 862 Kälber. Ochsen: a. Mk. 70, b. 66—68, c. 00—00, d. —. Kalben und Kühe: a. Mk. 68, b. 64—66, c. 58—62, d. 54—57. Bullen a. Mk. 61, b. 58—60, c. 55—57, d. 50-54. Schafe a. 66, b. 62—64, c. 58—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Kälber a. Mk. 60, b. 44 bis 45, c. 40—43, d. 36—38 die 50 Kil. Lebendgewicht. Schweine mit 20 Prozent Tara die 50 Kil. Lebendgewicht: a. Mk. 66, b. 64—65, c. 60—62, d. —. Handel lebhaft, Markt geräumt.

St. Mathias-Bruderschaft.

In der **Waisenhauskapelle heil. Messen** um 6½ Uhr.

Freitag den 15. August für

Theodor Küppers.

Samstag den 16. August für

Johann Weyerstraß.

✝

Das Jahrgedächtniß

für die Verstorbenen der Familie

Anton Josten

findet **Freitag den 15. dss. Mts., Morgens 9 Uhr,** in der Münsterkirche statt. Zu demselben ladet Verwandte und Bekannte freundl. ein

Die Familie.

Land-Verpachtung zu Aldenhoven.

Die bisher zur Aldenhovener Windmühle gehörigen **Ackerparzellen** in der Größe von ca. 30 Morgen sollen am

Samstag den 16. August, Vormittags 10 Uhr,

beim Wirthen **Engels zu Aldenhoven,** in Parzellen von 1 und 2 Morgen, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Schloß-Dyck, den 11. August 1902.

Fürstliches Oberrentamt.

Frucht-Verkauf zu Schiefbahn.

Freitag den 15. August cr., Nachmittags 4 Uhr,

läßt Herr **Peter Acker** zu Schiefbahn, Unterbroich, im Wirthslokale von **Joh. Pet. Brockers** daselbst,

7 Morgen schönen Hafer, stehend im Kullerfelde,

nummerweise, öffentlich meistbietend auf Credit gegen bekannte Bürgschaft verkaufen.

Neuwerk. Welters, Auctionator.

Arbeiterinnen-Hospiz.

Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden

Kost und Logis

zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).

Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag **80** Pfg., pro Woche **4,50** M.

Der Vorstand.

Haus mit Ladenlokal,

Zollstraße Nr. 28, ist mit geringer Anzahlung zu kaufen und sofort zu beziehen.

Näheres Oberstraße 88.

Ein schönes geräumiges Zimmer 1. Etage per sofort oder später zu vermiethen. Selikumerstr. 9.

---

4 Zimmer, ganz oder getheilt, an stille Familie zu vermiethen. Glockhammer 57.

Eine 2. Etage, 3 Zimmer nebst Mansarde, in stillem Hause an ruhige Leute zu vermiethen.

Zu erfragen in der Exp.

I. Etage,

4 Zimmer, per 1. October zu vermiethen. Näheres Friedrichstraße 35.

Abgeschlossene 1. u. 2. Etage, je 8 Räume, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. October zu vermiethen. Kapitelstr. 49.

---

2 schöne Zimmer per 1. Oktober von kleiner Familie zu miethen gesucht.

Näh. Brandgasse 6, I. Etage.

Statt besonderer Anzeige.

Ein prächtiger

Junge

angekommen.

Heinr. Neidhöfer und Frau,
Anna geb. **Hackenbroich.**

Neuss, den 13. Aug. 1902.

Garant. reiner, sehr bekömmlicher

1899er deutscher Rothwein

pr. Fl. ca. ¾ Ltr. mit Glas **58** Pfg. Reine **Rhein- u. Moselweine** von **55** bezw. **60** Pfg. pr. Fl. ab mit Glas. Kisten von 12 Fl. ab. Fässer von 30 Ltr. ab zu gleichen Preisen. Auf Wunsch Probesendung von 2 Flaschen und ausführliche Preislisten per Post. Bedienung streng reell.

Ferdinand Oehmen, Düsseldorf, Weinhandlung.

Teleph. 355. Teleph. 355.

Muzzi
Bester Metallputz.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.



Sie blasen ohne Unterricht im Blasen und ohne Notenkenntnisse **unter Garantie sofort** die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Luna" Walzer; „Ich weiss ein Herz", Lied; „Der Trompeter v. Säckg."; Ständchen" von Schubert; „Der Wanderer" von Schumann; „Pflaumen-Walzer"; „Washington-Post" und über 200 and. ausgewählte Musikstücke auf meiner neuen **Nickel-Trompete „Arionette".** Sofort spielbar vermittelst aufklegbaren gelochten und **selbstthätigen** Notenblätter. Herrliche kräftige Musik. Vereinen sehr zu empfehlen. Auf Fuss-, Rad-, Wagentouren und Kahnpartien d. **lustigste Begleiter.** Spielt zum Tanz auf und begleitet den Gesang.

1 Stück M. 5.50
2 „ „ 10.— mit je 3 Noten. Extra-Noten 30 Pfg. Liste liegt jedem Instrument bei.

Gegen Nachn. nur allein durch die **Rhein. Musik-Manufaktur F. Gottschalk,** Oberhausen, Rhld. **Nr. 225.**

Cataloge üb. and. Instrum. gratis.

Peter lacht.

In dem Hofe der Kaserne
Jeder Mann vor Arbeit schwitzt,
Weil es dauert gar so lange
Bis die Stiefel sind gewichst;
Nur der Peter lacht vor Freude,
Denn ihm geht's leicht aus der Hand,
Denn statt Wichse hat er heute
Glanzfett **Poli** angewandt.

Zu haben in den meisten besseren Colonialwaaren-, Schuhwaaren- und Drogengeschäften.

---

15 Fuhren Pferdedünger

zu verkaufen.

Wwe. Joh. Gummersbach.

---

3 zwei kräftige Ackerpferde zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts., von Mittags 12 bis ungefähr 1 Uhr, wird die Rheinbrücke Oberkassel-Düsseldorf für jeden Verkehr gesperrt sein.

Neuß, den 13. August 1902.

Der Landrath:

Frhr. von der Leyen.

Beschluß.

Nachdem der Stadt Köln durch den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten die Genehmigung zur Vornahme von Vorarbeiten für eine vollspurige mit Lokomotiven zu betreibende Schienen-Verbindung für den Personen- und Güterverkehr von Köln über Worringen nach Dormagen mit Abzweigung von Dormagen nach dem Staatsbahnhof Dormagen ertheilt worden ist, wird in nächster Zeit mit den erforderlichen Vermessungsarbeiten begonnen werden. Unter Hinweis auf § 5 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum vom 11. Juni 1874 und § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 werden die betreffenden Grundbesitzer der Gemeinde Dormagen hiermit verpflichtet, die erforderlichen Vermessungsarbeiten auf ihrem Grund und Boden zu gestatten.

Gleichzeitig werden die seitens des Vermessungspersonals zur Absteckung der Bahnlinien auf den Grundstücken anzubringenden Pfähle, Signale usw. dem Schutze des Publikums empfohlen, indem auf die Strafbestimmungen des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 aufmerksam gemacht wird.

Düsseldorf, den 5. August 1902.

Der Bezirks-Ausschuß zu Düsseldorf, I. Abtheilung.
Unterschrift.

Vorstehender Beschluß wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Neuß, den 11. August 1902.

Der Königliche Landrath:
Frhr. v. d. Leyen.

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei

mit verzinslicher neuer Einrichtung, in der Nähe von Düsseldorf, billig zu **verkaufen** oder zu **vermiethen.**

Gefl. Anfragen unter **N. O. 30** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Junger Mann, 28 Jahre alt, der bisher in einem Consum-Geschäfte eine Vertrauensstelle bekleidet hat, mit Pferden umgehen kann und sämmtliche Gartenarbeit versteht, sucht Stelle als **Kutscher** oder anderweitige Stellung. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Offerten unter **J. St. 94** an die Expedition.

Brauerei

beabsichtigt in **Neuß** oder Umgegend ein

Flaschenbiergeschäft

einzurichten. Flaschen werden eventl. gefüllt geliefert.

Reflektanten wollen ihre Adressen unter **P. T. 17** an die Exp. einsenden.

Nüchterne, kräftige

Arbeiter

mit guten Zeugnissen gesucht.

Neusser Lagerhausgesellschaft.

Properes, fleißiges

Mädchen

für alle Küchen- und Hausarbeiten sofort gesucht.

Frau Wilh. Sommer, Grevenbroich, Rheydterstraße 32.

Einen Friseur-Lehrling sucht Willy Braeckeler, Marienstr. 11.

Per October **tüchtiges, fleißiges Mädchen** gesucht. Niederstr. 45.





Tüchtige, solide holländische

Viehwärter

besorgt zu jeder Zeit nach allen Ortschaften Deutschlands unter den besten Bedingungen.

Eisbrand de Jong,
Viehwärter-Vermittelung,
Elsen, R.-B. Düsseldorf, Kreuzstr. 2.

Gesucht

für sofort eine **ältere Person** zu einem Kinde. Näheres in der Exp.

Ordentliches Mädchen gesucht. Brückstraße 7.

Aeltere alleinsteh. Wittwe, kath., aus guter Familie, wünscht leichte Beschäftigung in besserem Hause. Adressen u. **F. G. 100** an die Exp.

Zuverlässiges, braves Mädchen, welches in allen Hausarbeiten sowie in der Küche gründlich erfahren ist, auf 1. October gesucht.

Frau Peter Bodenheim, Grünstraße, hinter dem Gymnasium.

Ein Fräulein gesetzten Alters **sucht Stelle als**

Haushälterin

bei einzelnem älteren kathol Herrn. Offerten unter **Z. H.** an die Exped. erbeten.

Ein junges Mädchen sucht Stelle als Zweitmädchen bei kathol. Familie auf dem Lande. Näheres in der Exp.

Tüchtige Hadernsortirerinnen gesucht.

Rheinische Papierfabrik.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost"** in Eßlingen.



Schöne große **Faselschweine,** sowie **kleine Schweine** fortwährend sehr billig zu kaufen.

Polmanns, Elsgen.

Fortwährend grosser

Reste-Ausverkauf

im Waarenhaus

Louis Wolf & Cie.,

NEUSS, Oberstrasse 112.

Gardinen-Reste wieder eingetroffen.

Tapeten

kauft man am schönsten und billigsten, per Rolle von **10 Pfg.** an bis zu den **elegantesten** mit **besten Papieren,** 8 Meter lang, wie üblich,

Zollstr. **Quir. Beckers,** Zollstr. **8.**

Nichtmitglied vom Tapetenring.

Zur Einmachzeit!

Garantirt besten

Burgunder Wein-Essig,
Salicylsäure,
Salicyl-Zucker,
Conservirungsessenz,
Arrac, Rum,
Pergamentpapier,
Essig-Essenz,

sowie sämmtliche **Gewürze** zum Einmachen in nur reiner, tadelloser Qualität, empfiehlt billigst

Mohren Drogerie
Apotheker Heinrich Kilbinger,
Büchel 22, Telephon 249.

Trauer-Drucksachen

wie:

Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.

in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung

die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Wo???

bekommt man zu jeder Zeit die besten **Melker** und **Pfleger?** Nur bei

Peter Stuiver,

Düsseldorf,
Cölnerstr. 330. — Cölnerstraße 330.
Telephon 2949.

Cäcilien-Chor der Marienpfarre.

Heute (Donnerstag) Abend 9 Uhr:

Gesammtprobe

in der Rothkirche.

Hierzu ladet allseitig ein

Der Vorstand.

Congregation Mariä-Verkündigung.

Heute Abend **keine Probe.**

Der Dirigent.

Nächste Geldlotterie
Hauptgew. 100,000 Mk. baar.
Wohlfahrtsloose à Mk. 3,30.
Ausstellungsloose à 1 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. mehr bei
C. W. Korten, Niederstr. 62.

Bengal. Flammen,

35 Ctm. lang, mit Holzgriff,
per Stück 35 Pfg.
3 Stück 1 Mk.
10 Stück 3 Mk.

Frz. Bruckmann.



Empfehle lebendfrischen **Schellfisch, Kabliau, Seehecht, Schollen** und

täglich frische Ia. Seemuscheln

billigst.

Fischhandlung Fr. Walge,
Niederstr. 17. **Telephon 274.**



Schöner Rayagrasfamen ist zu haben bei **Johann Grips, Büttgen,** Weilerhöfe.

Ein **Jagdhund,** weiß mit braunen Flecken, auf den Namen Juno hörend, **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben in der

Geflügelzuchtanstalt.

Widerruf!

Die **Verleumdung,** welche ich gegen **Catharina Faßbender** aus **Glehn** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Frau Gregor Bollig, M.-Gladbach.

Niederrheinische Kreditanstalt,
Komm.-Ges. a. Aktien,

Peters & Co.,

Telefon Nr. 117. NEUSS, Niederstrasse 56.

Volleingezahltes Kommanditkapital: **Mk. 21 Millionen.**

Reserven: **Mk. 4 Millionen.**

Coulanteste, prompteste Besorgung aller banklichen Geschäfte:

Eröffnung **laufender Rechnungen** und **Check-Conti.**

Annahme von Spareinlagen, welche je nach Kündigungsfrist verzinst werden.

An- und Verkauf von **Werthpapieren.**

Kostenlose Einlösung sämmtlicher **Coupons** und **Dividendenscheine.**

Controlle der **Auslosung.**

Annahme von **Depots** in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Feuer- und diebessicherer Panzer-Safes-Schrank und Tresor-Anlage.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. **Expedition: Neuß, Niederstraße.**

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 319. (Zweites Blatt.) Donnerstag, 14. August 1902. (Eusеb., Athanasia.) **29. Jahrgang.**

Luftliebe und Luftscheu.

Von Rohland.

„Im Athemholen sind zweierlei Gnaden,
Die Luft einholen und sich ihrer entladen;
Jenes bedrängt — dieses erfrischt,
So wunderbar ist unser Leben gemischt!"

Der alte persische Dichter Saadi, der diesen Hymnus auf das Athemholen und die Gnade der frischen Luft gesungen hat, ist vielleicht auch einer von denen gewesen, die als „elende Stubenhocker" mit pochenden Schläfen und fieberndem Auge allzulange den Moment begeisterten Schaffens und den Flügelschlag des Genius erwarten mußten, und vielleicht hat er es da am eigenen Leibe erfahren, wie die Athmung, wie jeder Athemzug in Gottes freier Natur über Wohl- und Uebelbefinden des ganzen Körpers entscheidet. Es rächt sich in der That am Staubgeborenen auf dieser Welt nichts so bitter, als der dauernde Aufenthalt in verdorbener Luft, und doch sind in unserer blasirten Zeit Millionen von Menschen dazu verdammt, frei- oder unfreiwillig den größten Theil ihres Lebens in „Sperr-, Stick- und Dunstluft" zuzubringen. Die Verpestung der Städte, insbesondere, in denen kein Geschäft lebhaft, keine Musik rauschend, keine Lektüre pikant, kein Ereigniß sensationell genug erscheint, hat Nervenschwäche und Blutarmuth in entsetzlichem Maße erzeugt. Damit zeigt sich den Erschöpften aber auch sogleich das Mittel, durch das sie sich vom Lufthunger einmal erholen können; es ermahnt sie, doch wenigstens einige Male im Jahre am Busen der Natur den Heiltrank zu schöpfen, doch einmal „frische Luft zu schnappen", damit das — stockende Mark im Lebensbaum wieder in rascheren Umlauf gesetzt werde. So bevölkern sich Wälder, Gebirge, Meeresufer, Sommerfrischen und klimatische Kurorte alljährlich mit einer wachsenden Anzahl Erholungsbedürftiger — und sie thun wohl daran! Aber allen schwebt vorerst die Frage auf den Lippen: „Ist die Luft dort rein?" und diese bis jetzt in höherem und übertragenem Sinne gemeinte Frage wird vielleicht dereinstens noch die Parole „hygienischen Inachtnehmens" werden.

Diesen Luftfreunden tritt praktisch das gewaltige Heer der Luftscheuen entgegen, d. h. jener, die, aus eigenem Antriebe oder infolge ihrer Beschäftigung dazu gezwungen, in volle Berührung mit der reinen, frischen Atmosphäre nicht treten können. Sehen wir uns beide Klassen von Menschen und ihre Handlungsweise etwas näher an: zu der einen oder andern gehört ja ein jeder von uns.

Der Erdball wird allseitig von einer gasförmigen Hülle umgeben, dem Luftmeere, an dessen Boden wir leben. Jahrtausende hindurch glaubte man, diese Atmosphäre sei ein einfacher Körper, ein Element, einer jener vier Grundstoffe, aus denen das ganze Weltall bestehe; dabei meinte man aber gleichzeitig, die Luft sei theils himmlischer, theils irdischer Natur. Die untern Schichten, die von den feuchten Dünsten des Erdballs verunreinigt werden und in denen Regen, Hagel, Blitz und Donner entstehen, hielt man für mehr erdhaft im Gegensatz zu den hohen, ruhigen und klaren Regionen, die sich über den höchsten Spitzen der Berge ausbreiten. Diese, wie die meisten übrigen naturwissenschaftlichen Anschauungen der Alten, sind irrig. Die atmosphärische Luft ist kein einfacher Körper, sondern ihre Volumbestandtheile sind, wie man seit dem vorigen Jahrhundert weiß, 78,8 Stickstoff, 20,7 Sauerstoff, 0,47 Wasser und 0,03 Kohlensäure, wozu sich noch einige andere Gase gesellen.

In dieser ihrer normalen Zusammensetzung nennt man sie „reine, frische Luft". Wenn auch in diesem Gemenge der Stickstoff in so hervorragendem Maße vertreten ist, so spielt er doch in hygienischer Beziehung eine minderwerthige Rolle, und nach den Resultaten der neuesten Forschung scheint er nur die Verdünnung des Sauerstoffgases zu bezwecken. Das wichtigste Element der Luft ist für Menschen und Thiere entschieden der Sauerstoff; er liefert die Grundlage für die biologischen Prozesse unseres Organismus, er ist die conditio sine qua non des Lebens.

Aus dem Gesagten ergibt sich die eminente Bedeutung der reinen Luft für alle Menschen. Sie ist nach Maury etwas mehr als ein uferloser Ocean, auf dessen Boden der Mensch blinzelnd sich herumtummelt, sie ist ein Behältniß, in dem wir mit jedem Athemzuge eine Menge unbrauchbarer, animalischer Materie neu zusammengesetzt und in heilsame und gesunde Formen gebracht wird, ist sie ein unerschöpfliches, wunderbar ausgestattetes Magazin, eine Maschine, um alle Flüsse und die Wasser des Weltmeeres wieder zu ihren Quellen hinaufzupumpen und auf der präzisen Arbeit dieser Maschine ruht Dasein und Wohlbefinden jeder Pflanze, jedes Thieres, jedes Menschen und das Heil einer Welt.

Wenn deshalb in unsern Tagen ein so großes Gewicht gelegt wird auf das Studium jeder Art von Naturwissenschaften — und dieses schon in den Volksschulen — so sollte man doch diesen Unterricht zu einem wahrhaft praktischen gestalten und dem Geiste der Kinder einerseits die eminente Bedeutung der reinen, frischen Luft für körperliche und geistige Gesundheit, anderseits die unheilvollen Wirkungen einer verdorbenen Atmosphäre nahe bringen. Freilich würde damit sofort über die meisten unserer Schulstuben der Stab gebrochen und den Kindern die erschreckende Gewißheit beigebracht, daß sie alle eine Schlange an ihrem Busen nähren.

Gleichwie aber die Forelle nur in hellen, frischen, krystallklaren Gebirgsbächen zu Hause ist und in warmen Teichen oder in träge dahinschleichenden, verschlammten lehmigen Wasserläufen des waldarmen Flachlandes elendiglich verkümmern muß, so kann auch der Mensch körperlich und geistig nur gedeihen, wenn er in reinem Luftmeere schwimmt und seine Lungen fesselos erweitern und füllen kann. Diese gesunde Lungenspeise, die der Altmeister Hippokrates so treffend pabulum vitae genannt hat, ist den Städten fast ganz entzogen. Die Hunderte von Fabrikschlöten, die Essen der Schmiedepaläste in unseren Tagen, die ihre Kohlensplitter und Aschetheilchen in die Atmosphäre schleudern, der mikroskopische Blüthenstaub von Millionen von Gräsern, die Gärungspilze und Bakterien, die verfaulenden Organismen entsteigen, das alles trägt zur Verpestung der Stadtluft bei. Dazu kommen noch vielfach die schmalen, gewundenen Gassen und Gäßchen, die engen Gemächer und mauerumgrenzten Hofräume und — last not least — die Körperoberfläche und mit Luft gefüllte Leibeshöhle des Menschen, die wirklich wunderbar geeignet sind, wahre Pflanzstätten dieser Bakterien zu werden.

Drum entflieht der Städter so gerne seiner dumpfen Umgebung — er eilt auf die Höhen, aufs Land, in die Wälder, um in der reinen Luft einmal eine bevorzugte Leckerspeise zu verkosten. Das Wesen dieser „Primaqualität" beruht nun vorzüglich in ihrem Ozongehalt. Das Ozon ist eine bestimmte Sauerstoffform und seine luftreinigende Wirkung besteht darin, daß es alle Fäulniß- und Verwesungsprocesse verhindert — also ein Desinfektionsmittel ersten Ranges ist. Unterstützt noch wird dieses Erfrischungswerk der Luft vor allem durch die Diffusion der Gase. Das Luftmeer ist in fortwährender Bewegung, ein ewiges Steigen und Fallen, ewige Fluth und Ebbe. Die reine Luft der höheren Schichten wird gegen die verdorbene der unteren eingetauscht; ist also irgendwo die Atmosphäre mit schädlichen Elementen durchsetzt, so werden die Grenzschichten dieses Herdes durch Herabfließen der reineren Luftschichten verdrängt, verdünnt, unschädlich gemacht. Zu diesen Gasdiffusionen kommen dann noch die mit größerer Energie in Thätigkeit tretenden Luftströmungen, die wir Winde oder Zug nennen. Die Folge ist anhaltende Lufterneuerung oder Ventilation, die trotz aller anscheinenden Launenhaftigkeit der Winde ganz bestimmten Gesetzen folgt. Schließlich kommen zu diesen lufterneuernden Faktoren noch hinzu die Ausdünstungen der Bäche, Flüsse, Seen, Thaufall und Regen, die zur Reinigung der Luft vom Staube das ihrige leisten, und als „Blume" — wie die gehorsamen Söhne des Bacchus sagen, der Duft der Bäume und Blüthen. Wahrlich, eine so zusammengesetzte Landluft ist eine herrliche Gottesgabe, und mit Recht preist Virgil nicht nur den Menschen glücklich, „dem es gelang, der Dinge Grund zu erforschen", sondern auch den, „der kennt die ländlichen Götter, Pan und den alten Sylvan und den Schwesternreigen der Nymphen." Hier findet der bleiche Bewohner der Stadt mit seinen zerrütteten Nerven die Elastizität des Körpers und Geistes wieder, hier in dieser Umgebung wird er ruhiger, leidenschaftsloser, baut seinem blasirten, faulen Pessimismus vor, hier erhebt er sich über die Sorgen und Kümmernisse des Lebens, regenerirt Blut und Nerven, findet wieder natürliche Gedanken und gesunde Ideale.

„Daß ich wieder singen und jauchzen kann,
Daß alle Lieder gerathen,
Verdank ich nur dem Streifen im Tann,
Den stillen Hochwaldpfaden." (Scheffel.)

So erhöht diese gesunde Landatmosphäre des Glücklichen Freude, löset aber auch des Unglücklichen Schmerz; hier fängt er wieder an, körperlich und geistig zu gesunden.

Des Abstandes zwischen Stadt- und Landluft einmal in rascher Folge inne zu werden, setzt uns gegenwärtig der uns an einem Tage von der einen in die andere hin- und zurücktragende Schienenstrang instand. Morgens in der Frühe enteilen wir der Stadt und früh beginnen wir, die Berge zu besteigen. Wie dehnen sich da die Lungen, wie beleben sich wieder die schlummernden „Lebensgeister!" Fröhlichen Herzens wandern wir den ganzen Tag, eingedenk des Dichterwortes:

— — — — „Es freue sich
Was da athmet im rosigen Licht!"

Aber Abends zurückversetzt in die wogender Straßen — liegt es einem nicht wie ein Alp auf

Kleines Feuilleton.

* Vom Grafen Häseler, dem kommandirenden General des 16. Armeecorps, erzählt man sich in Metz folgendes hübsche Geschichtchen: Dieser Tage war ein Zögling des Militärwaisenhauses zu Potsdam, ein erst zwölfjähriger Dreikäsehoch, bei seiner Mutter in Sablon auf Besuch. Der junge Marsjohn wollte nun nicht wieder die Reichslande verlassen, ehe er den General Häseler, von dem man doch so viel spricht, gesehen hätte. Wie das aber bewerkstelligen? Rasch entschlossen erkundigt sich der Knirps nach der Wohnung Seiner Excellenz, geht hin und meldet sich einfach. Dem Muthigen gehört die Welt. Der Knabe wird vom General angenommen und zur Abstattung seines Besuches in den Garten beordert. Dort sah er dem alten General recht fest ins Auge und wurde dafür aufs freundlichste von der Excellenz bedandelt. Mit freundlichen Worten allein war's aber nicht gethan. Der Commandirende, der recht wohl weiß, was einem angehenden Soldaten gut thut, schenkte seinem Gast ein Stück Kuchen von beträchtlichen Dimensionen und spendete ein Geldstück kleineren Calibers, aber höheren Tarwerthes. Hoch beglückt kehrte der unerschrockene Knabe zu „Muttern" zurück und erzählte ihr, was er gehört, gesehen und — gegessen hatte.

* Der geflickte Rheinfall. Die schweizerische Lokalpresse benutzt die Saurgurkenzeit, um merkwürdige Nachrichten über den Rheinfall herumzubieten. Am 23. Juli ließ sich ein Blatt in der Nähe von Zürich von einem Leser berichten, daß auch der Rheinfall „längst nicht mehr pure Natur sei, indem jeder niedrige Wasserstand benutzt werde, die Felsen mit Cement zu flicken." Diese Nachricht veranlaßte die nord- und ostschweizerischen Blätter ein Klage- und Sterbelied über den Rheinfall anzustimmen. „Der Rheinfall," also steht's wörtlich zu lesen, „scheint am Absterben zu sein. Wiederholt wurde er künstlich am Leben erhalten mittels Cement. Die Felsen bröckelten ab und waren „modernen Anforderungen" nicht mehr gewachsen." Jeder unbefangene Leser muß die Ente an ihren Federn erkennen. Ende der 70er Jahre wurde ein Fels durch einen Pfeiler gegen den Anprall der Wogen gestützt. Seit 25 Jahren ist auch nicht eine Kelle voll Cement zur Erhaltung des Rheinfalls verwendet worden.

* Hunde als Diebesfänger sind kürzlich, wie der „Frankfurter Generalanzeiger" berichtet, beim Abfangen einer Einbrecherbande mit Erfolg verwendet worden. Es handelt sich um eine 7 Köpfe starke Gesellschaft, die in letzter Zeit in mehreren Nachbargemeinden Frankfurts freche Einbrüche in Wirthschaften verübt hatten. Die Gendarmen veranstalteten nun ein Treibjagen, wobei sie zwei Kriegshunde mitnahmen, mit deren Hilfe es ihnen gelang, das Diebesnest aufzuheben und zwei der gefährlichen Burschen festzunehmen. Die Hunde haben auf Kommando einen Flüchtling verfolgt und gestellt, bis er ihnen abgenommen wurde. Auch haben die Thiere den Lagerplatz der gestohlenen Gegenstände aufgespürt und die diversen Schinken, Würste, Schweizerkäse u. s. w. prompt apportiert.

* Ueber ein eigenartiges „Athletenstück" des Cirkus Belli wird mehreren Blättern aus Kröpelin in Mecklenburg Folgendes berichtet: Der Cirkus Gebr. Belli u. Co. gab an den letzten Abenden Vorstellungen auf dem Kröpeliner Marktplatz. Das Publikum beklagte sich von vornherein über das schroffe Benehmen des Cirkuspersonals, das die Zuschauer nicht nur wörtlich beleidigte, sondern auch thätlich angriff. Freitag Abend kam es zum Aeußersten. Nach beendeter Vorstellung hieb die Gesellschaft auf unschuldige Leute wild ein; mehrere Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Zwei herbeigerufene Nachtwächter wurden ebenfalls geprügelt. Der eine wurde von sechs Cirkusmitgliedern über die Straße in den Cirkus geschleift und dort übel zugerichtet. Die Polizei und die Nachtwächter waren machtlos. Der dunkle Marktplatz glich einem Kampfplatze. Nach dem Eintreffen des Bürgermeisters und der Gendarmerie konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Der Cirkus wurde nachts abgebrochen und nach Doberan befördert, wo der Magistrat jedoch das Aufschlagen des Cirkus untersagte.

* Auch die alte, berühmte Domkirche zu Gothenburg in Schweden droht einzustürzen. Eine eingesetzte Kommission hat erklärt, daß das Fundament des alten Thurmes bedenkliche Risse zeige, die eine sorgfältige Reparatur des Bauwerks nöthig machten. Ein Mitglied der Sachverständigenkommission gibt zu, es könne sehr wohl der Bau unerwartet einstürzen; man solle deswegen die Kirche schließen und die Umgebung absperren, um einer Katastrophe vorzubeugen. Der Kirchenrath des Domes wird unverzüglich darüber beschließen, ob der Gottesdienst so lange auszusetzen sei, bis die Restaurierung vollendet. Das Urtheil der Sachverständigen hat in der Stadt beunruhigt.

* Ueber das Schwindelgenie Trubner alias v. Manteuffel schreibt man der „Weser Ztg." aus New-York unterm 3. d. M.: Wie die „Groß New-Yorker Ztg." zu melden in der Lage ist, hat man es in dem Gewohnheitsbettler thatsächlich mit einem Frhrn. v. Manteuffel zu thun. Der Sekretär des hiesigen deutschen Generalkonsulats soll nach der genannten Quelle die Erklärung abgegeben haben, daß der Verurtheilte Jobst Frhr. v. Manteuffel ist, der einzige Sohn des Generalfeldmarschalls v. Manteuffel, der im deutsch-französischen Kriege eine so bedeutende Rolle spielte und von 1879 bis zu seinem 1885 erfolgtem Tode Statthalter von Elsaß-Lothringen war. „Er hat sich seines Vaters und seines Namens nie würdig gezeigt," so berichtet das genante Blatt, und seine Familie hat sich schon seit lange von ihm losgesagt. Jobst trat kurz vor dem Kriege in das erste Dragoner-Regiment ein, bewies aber gleich, daß er kein Soldat sei, zu diesem Metier keine Veanlagung habe. Trotz der hohen Stellung, die sein Vater in der Armee bekleidete, mußte er sich von seinen Vorgesetzten sagen lassen daß er der schlechteste Soldat im Regimente sei. Nur in einem Punkte war er selbst den schneidigsten Kameraden über, und das war im Schuldenmachen. Die Wucherer in seinem Garnisonorte haben nette Sümmchen an ihm verdient. Seine militärische Karriere war ebenso kurz als ruhmlos. Um seine von der Natur unglücklich ausgestattete Schwester vor allen leichtsinnigen Streichen des Bruders sicher zu stellen, wurde bestimmt, daß die aus der Dotation des Vaters stammenden Güter auf sie und nicht auf Jobst übergehen sollten. Dieser trieb sich später, ein Abenteurerleben führend, in der ganzen Welt umher und diente unter Anderem auch in der holländischen Kolonialarmee in Ostindien. Um das Jahr 1890 herum tauchte er wieder in Deutschland auf; er befand sich damals schon auf sehr abschüssiger Bahn. So wurde er zum Beispiel einmal auf Veranlassung eines Berliner Juweliers verhaftet, von dem er sich Juwelen zur Ansicht hatte geben lassen, die er dann versetzte. Auch in Amerika ist der so schmählich Gescheiterte einmal schon gewesen. Die Zeitungsmeldung, daß der auf den Namen eines Freiherrn v. Manteuffel lautende Paß der deutschen Regierung eine Fälschung gewesen sei, scheint demnach gleichfalls unbegründet zu sein. Der Schwindler selbst hatte sich auch während der gegen ihn durchgeführten Verhandlung als Frhr. von Manteuffel ausgegeben.

* Recht gemüthlich scheint es in manchen russischen Bädern zuzugehen. Russische Blätter schreiben: Der Kapellmeister des russischen Badeortes Siestrorieck feierte sein Benefiz durch ein großes Abendbrod, das er seiner Kapelle gab. Als das Essen schon vorüber und man infolge der gemüthlichen Stimmung bereits beim Zerschlagen des Geschirres angelangt war, protestirte der Restaurateur, ein Tartar Namens Girej „in ordinärer Weise" dagegen. Er beruhigte sich auch nicht, als ihm gesagt wurde, er solle das Geschirr nur mit auf die Rechnung setzen. Im Gegentheil, er rief seine Bedienstеten — auch Tartaren — herbei und letztere prügelten die Gäste in barbarischer Weise. Girej ist einige Tage darauf samt seiner Dienerschaft aus Siestrorieck verwiesen worden.

---

* Ausweg. Sie: „Eduard, unseres Jungen Bett ist zu kurz geworden, wollen wir ihm nicht ein neues kaufen?" — Er: „'s sind schlechte Zeiten ..... lassen wir ihm doch lieber die Haare schneiden."

* Kleine Hände. Gast (entrüstet zum Kellner): „Na, hören Sie einmal, die Semmeln sind aber schon recht klein!" — Kellner (achselzuckend): „Bedauere unendlich, die Semmeln hat jedenfalls ein Lehrbub' gemacht!"

der Brust, schnürt es nicht die Kehle zusammen? Da ist nicht mehr die ozonduftende, reine Luft — nein, ein von Schmutz, Ruß und Staub zusammengesetztes, schlimmriechendes Gemisch, das zu jenem genau so sich verhält wie eine grünlichschimmernde, trübe Sumpflache zum perlenden Gebirgsbach — und entsetzt weiß also der Heimkehrende nicht, wo er den „trauernden Riecher" verbergen soll. Flügelmatt schlendert er in das traute Heim, um vollends die „Freuden" der Binnenluft zu durchkosten.

Im Gegensatz nämlich zur freien oder Außenluft nennt man die im Innern der Häuser eingeschlossene Binnenluft. Auch die Stadtluft hat ja mit der Landluft im allgemeinen noch den vollen Sauerstoffgehalt gemein, da das gesammte Gasmeer fortwährend in allen Theilen einen unmittelbaren Zusammenhang zu erhalten sucht, sich unausgesetzt in Bewegung befindet, um eine allgemeine, gleichmäßige Mischung zu erzielen, sich stets in derselben mechanischen Zusammensetzung zu erhalten. Nicht so verhält es sich in der Regel mit der Binnenluft. Die Natur allerdings sorgt, soweit sie kann, dafür, daß auch die in den Zimmern herrschende Binnenluft an sich denselben Sauerstoffgehalt besitzt als die Außenluft, ja erstere würde wegen der gleichmäßig herrschenden Wärme dieser entschieden vorzuziehen sein, wenn durch regelrecht geleitete Ventilation stets für neuen Zuzug des Sauerstoffes gesorgt würde; so ist eine durchgreifende, mit Klugheit gehandhabte Ventilation ein wahrer Talisman gegen eine Unsumme von Erkältungsaffektionen; würde sie von Jugend auf durchgeführt, goldene Früchte würde sie in späteren Lebensepochen zeitigen.

Beleuchten wir einmal die Maßnahmen, die luftscheue Hände in luftverbessernder Absicht treffen. Da werden die Räume des Hauses mit kostbaren Wohlgerüchen besprengt, oder gar mit bestimmten Harzen, Kerzen ausgeräuchert — und was ist die Folge? Zwar hat die Luft dadurch einen andern Geruch erhalten, ist aber absolut nicht verbessert, sondern nur verschlechtert worden; mit Recht bemerkt deshalb M. Florence Nightigale „die empfehlenswerthesten Räucherkerzen seien die, welche solchen Gestank verbreiten, daß man sämmtliche Fenster zu öffnen gezwungen wäre."

Ein nachahmenswerthes Beispiel geben uns die alten Germanen. Sie betrachteten die Wohnungen nur als „Obdach", unter denen man sich vor den Unbilden der Witterung und der Nacht schützen könne, am Tage aber hielten sie sich in den Wäldern ihrer Heimath oder unter einem von Pfeilern getragenen Dache, also einer Art Veranda auf. Die Civilisation schenkte den „bärenhäutigen Barbaren" unter anderem auch an allen Ecken und Enden sorgfältig verschlossene Räume, und die müden Epigonen dieser Kraftmenschen haben es bis zur luftdichten Verklebung der Fenster und zur Verhängung der Thüren gebracht. Das ist „die große Ermüdung der blonden, germanischen Bestie", das „der Wille zum Ende" (Nietzsche). Es fehlte aber von Anfang nicht an mahnenden Stimmen, die vor dieser Geizung mit frischer, reiner Luft warnten. Hufeland nennt die moderne Art der Ansiedelung „offene Gräber der Menschheit" und J. J. Rousseau sagt: „Unter allen Geschöpfen ist der Mensch am wenigsten dazu geschaffen, in großen Haufen zusammenzuleben; sein Athem ist tödtlich für seine Mitgeschöpfe". Und wenn sich trotz alledem die Folgen eines fortgesetzten Aufenthaltes in verdorbener Luft nicht in so erklatanter Weise zeigen, wie man glauben sollte, so liegt der Grund in der sogenannten „freiwilligen Ventilation", d. h. in jener eigenthümlichen Beschaffenheit des Mauerwerkes, die darin besteht, daß sie vermöge ihrer Porosität reine Luft von außen durchläßt. Doch genügt in normalen Verhältnissen das Maß der so eindringenden Luft nicht, es muß „Fensterventilation" hinzukommen. Um frisch und gesund zu bleiben muß für jede in geschlossenem Raum sich aufhaltende Person jede Stunde durch Oeffnen der Fenster 60 Cubikmeter Außenluft zugeführt werden, und dies ist dann um so nothwendiger, wenn die Wohnungen feucht und die mit Wasser angefüllten Poren des Mauerwerkes sauerstoffhaltige Luft von außen nicht durchlassen.

Wie bedauerlich in unsern civilisirten Gegenden die Luftscheu um sich gegriffen hat, soll uns folgendes Erlebniß des Schah „Naßr ed din zeigen. Zur Winterzeit verließ er einst mit großen Gefolge seine Heimath in den Tropengegenden und suchte Europa auf. Wenn auch laut den Berichten der Tagesblätter von damals der Reinlichkeitssinn dieser Truppe kein allzugroßer war, so geschah es doch des öftern, daß sich Schah und Gefolge in dicke Pelzmäntel hüllten und Thüren und Fenster aufrissen, um, wie sie meinten, in der europäischen Zimmerluft nicht elendiglich zu ersticken; sie zogen Zugluft einer verpesteten vor.

Ihr Beispiel verdient Nachahmung; ein jeder möge das geflügelte Wort des Volkes beherzigen: „Wo die Luft nicht hinkommt, da kommt der Doktor hin." Der Instinkt des schlichten Volkes hat mit diesem Sprüchwort eine große Wahrheit ausgesprochen, die uns mahnt, vor allem Luft für unsere Gemächer zu beschaffen, in denen wir des Tages Lasten und Mühen zu tragen haben. Gleich wie die Blume erbleicht, wenn man den freien Zutritt der Luft und des Lichtes zu ihr hindert, so auch der Mensch. Sollen unsere Zimmer Stätten freudigen Schaffens, nicht Marterkammern des Körpers und Geistes werden, dann: Luft! Luft!

(Aus „Natur und Glaube".)

Vermischtes.

* Nordseebad Langeoog, 11. Aug. Heute Vormittag ist am hiesigen Strande in einer großen mit Wasser angefüllten Vertiefung ein 22 Fuß großer lebender Wal, ein sog. Butzkopf, angetroffen worden. Mit der Fluth angekommen, hat er den Eintritt der Ebbe jedenfalls zu spät bemerkt, um noch entrinnen zu können. Er wurde von hiesigen Fischern getödtet.

* Madrid, 11. Aug. Daß sämmtliche Bewohner eines Dorfes von Rechts wegen auf die Straße gesetzt werden, dürfte nicht sehr häufig vorkommen; es darf daher nicht wunder nehmen, daß die spanische Presse sich angelegentlichst mit einem solchen Falle beschäftigt. Der Richter von Ciudad Rodrigo (Provinz Salamanca) hat auf Antrag eines Herrn Cobaleda angeordnet, daß sämmtliche Häuser des Dorfes Campocerrado zu räumen seien; der genannte Herr ist nämlich Eigenthümer des ganzen Dorfes. Da man fürchtet, daß es darüber zu Ruhestörungen kommen kann, hat die Regierung zahlreiche Gendarmerie entsandt, welche den Richter in seiner Arbeit unterstützen soll. Nach der amtlichen Statistik hat das genannte Dorf 43 Feuerstellen und 161 Einwohner.

Literarisches.

Die uns vorliegenden Hefte 7, 8 und 9 der schönen Monatsschrift **„Stadt Gottes"** reihen sich den früheren würdig an. Auf ein reizend illustriertes Gedicht folgen größere und kürzere spannende Erzählungen, (Die Spieler, Ave Maria, Das Hegerhaus, Schloß Herften u. s. w.), darauf in buntem Wechsel Artikel aus Länder- und Völkerkunde („Aus Kairo" mit farbigen Bildern, „Die Hauptstadt der neuen Welt" mit ihren Riesen- und Thurmhäusern, „Alltagsleben des Schwarzen" u. s. w.), Bilder aus dem Missionsleben, Aus dem Reiche der Technik, Lebensskizzen bedeutender Männer (u. a. Prof. Kraus, Cecil Rhodes, Dr. Lieber); Artikel und kleine Erzählungen für die Frauenwelt, für die Jugend, für die christliche Familie; „Aus hohen Kreisen", Monatsschau, häuslicher Rathgeber u. s. w. Die fesselnden Erzählungen sind durchaus rein, die belehrenden Artikel durchweg interessant, das Zeitgeschichtliche äußerst sachlich gehalten, die Bilder sehr zahlreich, der Preis (3 M., 4 K jährlich) staunenswerth billig. Verlag der Missionsdruckerei zu Steyl, postl. Kaldenkirchen (Rhld.)

Seidenstoffe Sammte, Velvets.
V.E.&K. Muster franco. von Elten & Keussen, Krefeld.

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempe
empfiehlt als Specialität billigst
Fernsprecher 1656. **Gustav aus der Fünte,** Düsseldorf. Telegramme: Biertreber.

Bekanntmachung.

Geschäftstreibende und Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der §§ 139d und 139e der Reichs-Gewerbe-Ordnung für den Stadtbezirk Neuß gemäß Bekanntmachung der hiesigen Polizei-Verwaltung vom 20. Decbr. 1901 für das Jahr 1902 folgende Ausnahmen von den Bestimmungen über den 9-Uhr-Ladenschluß und über die den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen zu gewährende Mindestruhezeit und Mittagspause zugelassen sind:

1) An folgenden Tagen dürfen offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr Abends geöffnet sein:

2., 9., 16., 23., 30. August,
6. September,
4., 11., 18., 25., 31. October,
8., 15., 22., 29. November,
3., 4., 5., 20, 23., 24. und 31. December.

2) Die Bestimmungen über die den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen ꝛc. zu gewährende Mindestruhezeit u. Mittagspause werden für die nachstehend aufgeführten Tage außer Anwendung gesetzt, und zwar:

2., 9., 16., 23., 30. August,
6., 13., 20., 27. September,
3., 4., 5., 20., 23., 24., 31. December.

Neuß, den 3. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Gielen.

Briefliche Auskunft
auf **Anfragen** betreffend **Annoncen** dieser Zeitung kann nur dann ertheilt werden, wenn zur Rückantwort das genügende **Porto** beigelegt ist.

Eingänge, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, können daher nicht erledigt werden.

Ergebenst
Die Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

No. 100
verlange man, wenn man eine **kräftige** 5 Pfg.-Cigarre rauchen will in der Cig.-Handlung von P. Spelter, Oberstr. 113.

Buchdruckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung
Niederstr. 46/48 **Neuss** Niederstr. 46/48
Drucksachen für Private, Behörden, Handel und Gewerbe in bester Ausführung.
Specialität **Trauer-Drucksachen.**
Lieferung in kürzester Zeit bei billigster Preisstellung.
empfiehlt sich zur fachgemässen Herstellung aller **Druckarbeiten** in Schwarz- und Farbendruck.
Anfertigung sämmtlicher Clichés.
Fernsprecher Nr. 53.

St. Josephs-Institut,
Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt zu Dolhain (Belgien),
Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda ausschließlich.
Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 Mk. Das Wintersemester beginnt am **30. September.**
Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Reuer.**

Zuchtstuten- und Prämien-Fohlenmarkt zu Neuß.

Am Freitag den 5. September cr.
wird **auf dem Wiesenplatze vor dem Hessenthore** hierselbst der

Zuchtstuten- und Fohlenmarkt

abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden.

Während des Marktes findet die **Prämiirung der Fohlen** statt. Der Markt beginnt **Morgens um 9 Uhr. Standgeld** wird **nicht** erhoben.

Neuß, den 2. August 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Stellenvermittelung
des Verbandes kathol. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands,
in ca. 130 Städten vertreten.
Centralstelle Essen-Ruhr.
Für die Herren Prinzipale kostenlos.
Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch
Herrn H. Stahlschmidt,
Neuss, Friedrichstr, 29.

Kautschuck-Stempel Dauerstempelkissen
mit den verschiedensten Farben zu haben in der **Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

„Collegium Marianum"
der Priester vom heiligen Vincenz v. Paul (Lazaristen)
zu **Theux** in **Belgien.**
(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)
Die Anstalt umfasst die Klassen bis Obersekunda einschliesslich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. — Anfang der Klassen: **1. October.**
Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt.
Adresse: **„Collegium Marianum", Theux, Belgien.**

Dr. Eutteneuer's Kur- und Wasserheilanstalt.
Luftkurort Rhöndorf am Rhein. Dirig. Arzt Dr. Meffert.
Bis 15. October geöffnet. Prospecte gratis.

Düsseldorfer Bank
vorm. Düsseldorfer Volksbank
Zweiganstalt Neuss
Markt 12
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.
Spareinlagen
werden in jeder Höhe angenommen und **je nach der Kündigungsfrist** verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Lehrverträge,
den **gesetzlichen Bestimmungen** entsprechend, nach dem von der **Handwerkskammer zu Düsseldorf** entworfenen Muster hat abzugeben zu
5 Pfg. per Stück
die Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung,
Niederstrasse Nr. 46—48.
NB. Jeder Meister, welcher einen Lehrling hält, ist verpflichtet, drei solcher Exemplare auszufüllen.

Weinhandlung
von **G. Lersch,** Grevenbroich,
bringt in empfehlende Erinnerung:
Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine
bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.
Ferner: **Bordeaux,** sämmtliche **Südweine in nur bester Qualität,** sowie franz. **Cognac, Benedictiner, Chartreuse** und sonstige **Liqueure** von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.